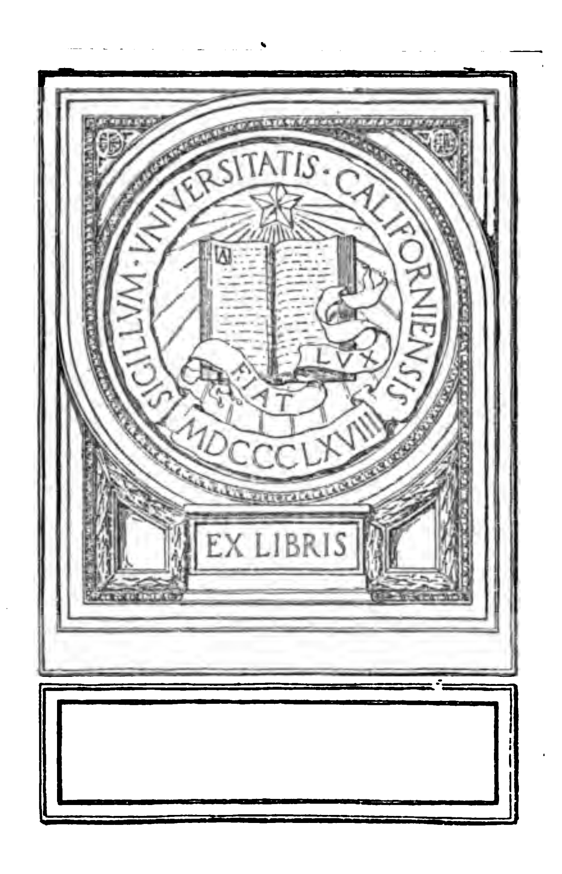
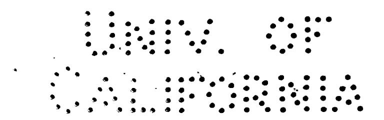

UC-NRLF
$B 141 185


SIGILLVM · VNIVERSITATIS · CALIFORNIENSIS
FIAT LVX
MDCCCLXVIII
EX LIBRIS




OTTO HARRASSOWITZ
BUCHHANDLUNG ANTIQ.
LEIPZIG




# Die Entwickelung französischer Orts- und Landschaftsnamen aus gallischen Volksnamen

von

Oberlehrer

**Dr. Hermann Gröhler.**

---

Wissenschaftliche Beilage

zum

**Programm des Königlichen Friedrichs-Gymnasiums zu Breslau.**

Nr. 221.



**Breslau,**
Druck von R. Nischkowsky.
1906.

# Literatur.


Th. Mommsen, Römische Geschichte, Band V. 4. Auflage. Berlin 1894.

J. Marquardt, Römische Staatsverwaltung. I. Bd. 2. Auflage. (4. Bd. des Handbuchs der Römischen Altertümer von Marquardt und Mommsen.)

Nissen, Italische Landeskunde. 2 Bde. 1883 und 1902.

H. Kiepert, Lehrbuch der alten Geographie. Berlin 1878.

Desjardins, Géographie historique de la Gaule romaine. 4 vol.

Desjardins, Géographie de la Gaule d'après la Table de Peutinger.

A. Longnon, Atlas historique de la France. 7 Lieferungen, von denen aber nur 3 erschienen sind. Paris 1884—1889.

A. Longnon, Géographie de la Gaule au VI[e] siècle.

Die bisher erschienenen Bände des Dictionnaire topographique.

Kaspar Zeuß, Die Deutschen und die Nachbarstämme. München 1837. Anastatischer Neudruck Göttingen 1904.

J. K. Zeuß, Grammatica Celtica. 2. Auflage besorgt von H. Ebel. Berlin 1871.

Glück, Die bei Caius Julius Caesar vorkommenden keltischen Namen. München 1857.

J. Quicherat, De la formation française des anciens noms de lieux. Paris 1867.

Holder, Altceltischer Sprachschatz. Leipzig 1896 und 1904 (noch nicht abgeschlossen).

D'Arbois de Jubainville, Recherches sur l'origine de la propriété foncière et des noms de lieux habités en France. Paris 1890.

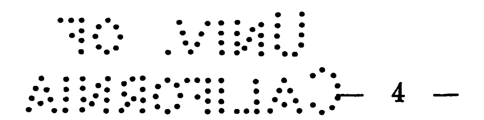
D'Arbois de Jubainville, Les noms gaulois chez César et Hirtius. Paris 1891.

D'Arbois de Jubainville, Les premiers habitants de l'Europe. 2[e] édition. 2 vol. Paris 1893.

Windisch, Die keltischen Sprachen in Ersch und Grubers Encyklopädie, 2. Sektion, Band 35.

A. Luchaire, Les origines linguistiques de l'Aquitaine. Paris 1877.

A. Luchaire, Etude sur les idiomes pyrénéens de la région française. Paris 1879.





Hübner, Monumenta linguae Ibericae. Berlin 1893.

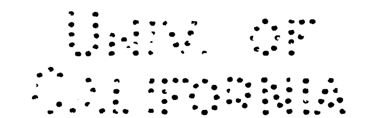
W. Meyer-Lübke, Grammatik der romanischen Sprachen. 3 Bände und 4. Band Register. Leipzig 1890—1901.

W. Meyer-Lübke, Einführung in das Studium der romanischen Sprachwissenschaft. Heidelberg 1901.

E. Schwan, Grammatik des Altfranzösischen, neu bearbeitet von D. Behrens. 5. Aufl. Leipzig 1901.

## Abkürzungen.

ahd. althochdeutsch.
air. altirisch.
akymr. altkymrisch.
bret. bretonisch.
C. I. L. Corpus inscriptionum Latinarum.
germ. germanisch.
got. gotisch.
ir. irisch.
Itin. Ant. Itinerarium Antonini.
Itin. Hierosol. Itinerarium Hierosolymitanum.
K. (nach keltischen bzw. lateinisch-romanischen Wortformen) der karolingischen Zeit (8. bis 10. Jahrhundert) angehörig.
korn. kornisch.
kymr. kymrisch.
M. (nach keltischen bzw. lateinisch-romanischen Wortformen) der merowingischen Periode (6. und 7. Jahrhundert) angehörig.
mbret. mittelbretonisch.
mir. mittelirisch.
nhd. neuhochdeutsch.
Not. Gall. Notitia provinciarum et civitatum Galliae.
Not. dignit. occ. Notitia dignitatum Imperii occidentis.
Not. Tiron. Notae Tironianae (herausgeg. v. K. Zangemeister im 2. Bande der Neuen Heidelberger Jahrbücher, 1892).
Tab. Peut. Tabula Peutingeriana.




Die Ortsnamen, oder vielmehr die geographischen Namen insgesamt, teilen die Eigenschaft, die allen menschlichen Schöpfungen anhaftet: sie sind ständigen Wandlungen unterworfen; nicht nur den durch die Sprachentwickelung bedingten lautlichen Veränderungen, denen sie sich ebensowenig entziehen können, wie die übrigen Bestandteile einer Sprache; politische, soziale, rein persönliche Verhältnisse lassen lange im Gebrauch befindliche Namen verschwinden und andere an ihre Stelle treten.

Der Teil von Europa, der im Osten vom Rheinstrom, dem Jura und den Alpen, im Süden von den Pyrenäen begrenzt wird, also das transalpine Gallien der Römer, wird von diesem Gesetze vielleicht mehr betroffen als manches andere Gebiet. Hier hatten nicht nur zur Zeit der Völkerwanderung die meisten damals in Bewegung befindlichen Stämme kürzere oder längere Rast gefunden; lange vorher, aber in ihren Spuren wohl erkennbar, waren von Süden und Osten her Völkerschaften verschiedensten Ursprunges in dieses von der Natur so gesegnete Land eingedrungen, und noch im 10. Jahrhundert unserer Zeitrechnung begründeten die aus Skandinavien gekommenen Nordmänner hier dauernd ihre Herrschaft.

Zu der Zeit, da das Land in die Geschichte eintritt, wird es der Hauptsache nach von den Galliern bewohnt, dem kräftigsten Zweige des keltischen Sprachstammes, und die ersten zusammenhängenden Nachrichten über dieses Volk sind Cäsars Berichte von dem neunjährigen Kriege, durch den er die politische Selbständigkeit Galliens vernichtete und dem römischen Reiche seine wertvollste Provinz erwarb. Ohne erhebliche Gewaltmittel, nur vermöge einer überlegenen Kultur, die auf dem Gebiete der Staatskunst kaum jemals vorher oder nachher übertroffen wurde, verdrängten die Eroberer die gallische Sprache so gründlich, daß sie nach 500 Jahren nur noch in ländlichen Dialekten ihr Dasein fristete und daß nach weiteren 500 Jahren kaum noch bemerkbare Spuren von ihr übrig waren.

Noch erheblich dürftiger sind diese Spuren im modernen Französisch. Das bedeutendste und zugleich zweifellos dauerndste

Elemen sind hier eine nicht geringe Anzahl von Orts- und Landschaftsnamen, und unter ihnen nehmen diejenigen eine besondere Stellung ein, die ursprünglich nicht toponymische, sondern vielmehr ethnische Bedeutung hatten. Ihrem Ursprunge und ihrer Entwickelung soll die vorliegende Arbeit gewidmet sein.

Nicht immer nämlich ist da, wo während der Kaiserzeit eine altertümliche Ortsbezeichnung aufgegeben wurde, eine lateinische dafür eingetreten; häufiger noch und ganz besonders charakteristisch für Gallien ist der Ersatz alter Lokalnamen wie Mediolanum, Noviodunum, Augustodurum u. a. durch den Namen der civitas, d. h. des Volksstammes, dem die Stadt angehört. Die Doppelung der Bedeutung, die das Wort civitas schon in klassisch-römischer Zeit erfahren hatte, indem es nicht nur ein Staatsgebilde, sondern auch die Gesamtheit der in einer Stadt vereinigten Bürger und in weiterem Sinne die Stadt selbst bezeichnete, erfährt hier auf gallischem Boden durch die Übertragung des Volksnamens auf den Stadtnamen gleichsam eine folgerichtige Durchführung. In zahlreichen Fällen wurde aber der Volksname wie bisher auch weiterhin zur Bezeichnung des von dem Stamme bewohnten Gebietes verwendet, indem man dem Begriffe pagus das aus dem Volksnamen gebildete Adjektiv hinzufügte, das sich dann allmählich substantivisch gebraucht zu einem neuen Landschaftsnamen entwickelte. Beispiel: Lemovices — Limoges, (pagus) Lemovicinus — Limousin.

Bei der Herzählung der Völkerschaften, die für unsere Betrachtung herangezogen werden müssen, ist zu unterscheiden zwischen solchen, deren Name nur vorübergehend als Ortsname Verwendung fand, und denen, die sich bis auf den heutigen Tag erhalten haben. Die ersteren sind in der folgenden Liste durch Einklammerung gekennzeichnet und sollen im zweiten Teile unserer Studie nur dann berücksichtigt werden, wenn sie als Landschaftsnamen sich sprachlich noch weiter entwickelt haben. — Wann die Sitte, den Namen des Stammes für den Hauptort zu gebrauchen, zuerst Eingang fand, soll später erörtert werden; abgeschlossen ist die ganze Erscheinung wohl mit dem Ablauf des vierten Jahrhunderts. Wenigstens zeigt die Notitia provinciarum et civitatum Galliae, die bestimmt nach 375 verfaßt ist[1]), sie in vollem Umfange durchgeführt. An sie knüpft unsere Liste an, die, um einen Gesamtüberblick über die eigen-

---

[1]) Longnon, Atlas hist. 13.

artige und für Gallien charakteristische Erscheinung zu geben, auch eine Reihe iberischer und germanischer Namen nicht ausschließt. Eine Anzahl von Namen, die in der Notitia nicht vorkommen, sich aber gleichwohl bis in die Gegenwart erhalten haben, mußte ebenfalls aufgenommen werden (in der Liste durch † gekennzeichnet). Sie hatten in früherer Zeit die Bedeutung von civitates gehabt, mochten aber schon im Anfange des 5. Jahrhunderts durch rasch emporgeblühte Nachbarorte aus dieser Stellung verdrängt worden sein.

Zugrunde gelegt ist die von Augustus im Jahre 27 vor Christi Geburt geschaffene Einteilung Galliens.

| Volksname. | Hauptort. | Französischer Stadt- bezw. Landschaftsname. | |
|---|---|---|---|
| | **Provincia Narbonensis.** | | |
| †Caturiges | Caturigomagus | Chorges | — |
| (Tricastini) | Noviomagus, später Augusta Tricastinorum | — | Tricastin |
| (Ceutrones) | Forum Claudii? | — | — |
| | **Aquitania.** | | |
| (Convenae) | Lugdunum | — | Comminges |
| (Consoranni) | ? | — | Conserans oder Couserans |
| (Bigerriones) | Bigorra | — | Bigorre |
| (Benarni) | Benarnum | — | Béarn |
| Ausci | Elimberri, später Augusta Auscorum | Auch | — |
| Elusates | Elusa | Eauze | Auzan |
| †Sotiates | Sotium? | Sos | — |
| (Boiates) | Boii | — | Buch |
| Vasates | Cossium | Bazas | Bazadais |
| Cadurci | Divona | Cahors | Quercy |
| Ruteni | Segodunum | Rodez | Rouergue |
| Gabali | Anderitum | Javols | Gévaudan |
| Petrocorii | Vesunna | Périgueux | Périgord |

| | | | |
|---|---|---|---|
| (Vellavi) | Ruessio? | — | Velay |
| (Arverni) | Augustonemetum | — | Auvergne |
| Lemovices | Augustoritum | Limoges | Limousin |
| Santones | Mediolanum | Saintes | Saintonge |
| Pictones | Limonum | Poitiers | Poitou |
| Bituriges | Avaricum | Bourges | Berry |

## Gallia Lugdunensis.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Namnetes | Condevincum | Nantes | — |
| Andecavi | Juliomagus | Angers | Anjou |
| Turoni | Caesarodunum | Tours | Touraine |
| (Aedui) | Bibracte | — | — |
| Veneti | Darioritum | Vannes | Vannetais |
| Redones | Condate | Rennes | — |
| Diablintes | Noviodunum | Jublains | — |
| Cenomanni | Suindinum | Le Mans | Maine |
| Carnutes | Autricum | Chartres | — |
| Senones | Agedincum | Sens | — |
| Tricasses | Augustobona | Troyes | — |
| (Coriosopites) | ? | — | — |
| (Osismi) | Vorganium, Vorgium | Exmes? | Hiémois |
| †Coriosolites | ? | Corseul | — |
| Abrincatui | Ingena? | Avranches | — |
| Sagii | ? | Sées | — |
| Bodiocasses | Augustodurum | Bayeux | Bessin |
| †Viducasses | Aregenua | Vieux | — |
| Lexovii | Noviomagus | Lisieux | (Lieuvin) |
| Eburovices | Mediolanum | Evreux | — |
| †Durocasses | Juliobona | Dreux | Drouais (Dreugesin) |
| Parisii | Lutecia | Paris | (Parisis) |
| Meldi | Iatinum? | Meaux | — |

## Belgica.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Bellovaci | Caesarodunum | Beauvais | Beauvaisis |
| Silvanectes | Ratomagus | Senlis | — |
| Suessiones | Augusta | Soissons | — |
| Remi | Durocortorum | Reims | (Rémois) |

| | | | |
|---|---|---|---|
| Catuvellauni | Durocatalaunum | Châlons (sur-Marne) | Châlonnais (Chalonge) |
| (Leuci) | Tullum | — | — |
| Lingones | Andematunnum | Langres | — |
| (Helvetii) | Aventicum | — | — |
| (Mediomatrici) | Divodurum | — | — |
| (Nemetes) | Noviomagus | — | — |
| (Vangiones) | Borbetomagus | — | — |
| Treveri | Augusta | Trèves (Trier) | — |
| Tungri | Aduatuca | Tongres (Tongern) | — |
| (Batavi) | Batavodurum | — | — |
| (Morini) | Tarvenna | — | — |
| Atrebates | Nemetacum | Arras | Artois |
| Ambiani | Samarobriva | Amiens | Amiénois |
| (Viromandui) | Augusta | — | Vermandois |

Bei genauer Betrachtung ergibt sich, daß in 61 Fällen der Name der Völkerschaft in Gallien für den Namen der Hauptstadt des Volksstammes eingetreten ist, und hiervon haben 44 Formen sich als Ortsnamen bis auf den heutigen Tag erhalten. Von den alten Autoren werden insgesamt etwa 80 gallische Stämme erwähnt[1]), so daß drei Viertel aller gallischen Volksnamen jener Sitte gefolgt, mehr als die Hälfte ihr bis auf den heutigen Tag treu geblieben sind. Ähnlich stellt sich das Verhältnis, wenn wir die provincia Narbonensis aus der Betrachtung ausscheiden, was, wie später gezeigt werden soll, gerechtfertigt ist. Alsdann bleiben für die tres Galliae des Augustus 60 Völkerschaften übrig[2]), von denen 45 in der Notitia civitatum enthalten sind und 38 noch heute als Ortsnamen bestehen.

Wenn wir auf die geographische Verteilung der genannten Orte unser Augenmerk lenken, so zeigt sich, daß die ganze

---

[1]) Fustel de Coulanges, Histoire des institutions politiques de l'ancienne France. 2e éd. Paris (Hachette) 1877. S. 7.

[2]) Diejenigen, von denen Strabo IV, 3, 2 spricht, wo er berichtet, daß (im Jahre 10 vor unserer Zeitrechnung) die 60 ἔθνη Galliens in Lugdunum (Lyon) den Altar der Roma und des Augustus errichtet haben. Die Namen jener 60 civitates stellt Longnon, Atlas historique, S. 9 nach der Aufzählung bei Ptolemaeus her; Tacitus (Annales III, 44) berichtet von 64 civitates.

provincia Narbonensis drei aufweist, von denen überdies nur ein einziger — Caturiges — erhalten blieb. Auch im Norden der Provinz, da, wo das gallische Element in enge Berührung mit den unter römischer Herrschaft stehenden Germanenstämmen und den dort zahlreich verteilten Soldatenlagern kam, finden sie sich nicht; hier sind die Lingones die ersten, und in erheblichem Abstande erst folgen die Mediomatrici und Treveri. Sehr spärlich sind sie bei den linksrheinischen Germanenstämmen, die unter Augustus zu den tres Galliae gezählt wurden; Nemetes und Vangiones, die die Notitia erwähnt, haben sich als Stadtnamen nicht lange erhalten, und so bleiben als einzige wahrscheinlich (aber nicht sicher) germanische Völkerschaft die Tungri übrig, deren Namen noch heute lebendig ist. Keine Spur dieser Sitte endlich ist im cisalpinischen Gallien zu entdecken, das allerdings viel früher unterworfen und romanisiert war, als das jetzige französische Sprachgebiet, ebensowenig in Rätien, Vindelicien und Noricum, die freilich nur zum Teil keltische Bevölkerung aufweisen.

Schon diese eigenartige Verteilung der Namen kann einen Fingerzeig für die Ursachen geben, die zu der Erscheinung der Namenübertragung geführt haben. Unter den von gallischen Stämmen bewohnten Gebieten des römischen Reiches kommen fast ausschließlich die tres Galliae der augusteischen Einteilung in Betracht, und in ihnen ist das Übergangsgebiet zwischen Gallien und Germanien am schwächsten betroffen. Dieses letztere, die rein germanischen Teile der prov. Belgica (wenn man überhaupt berechtigt ist, von rein germanischen zu reden) und die alte prov. Narbonensis sind jener Sitte so gut wie gar nicht gefolgt; sie müssen also notwendigerweise etwas Gemeinsames haben, das sie von den anderen Teilen Galliens unterschied. Dieses Gemeinsame ist in erster Linie zweifellos die raschere und gründlichere Romanisierung.

Die Narbonensis war bereits seit dem Jahre 125 vor Chr. römische Provinz. Hier entwickelte sich von Anfang an ein lebhafter Handel und Wandel von römischen Elementen aller Berufsarten, die nicht wenig dazu beitrugen, römische Sprache und Sitte einzuführen. Auch war gerade in diesem Teile Galliens das Keltentum nie recht gediehen. Die den Galliern voraufgegangene und von diesen mehr und mehr zurückgedrängte ligurische Bevölkerung des Landes hatte sich hier am längsten erhalten und bestand in den südlichen Gauen vielleicht in

römischer Zeit noch fort[1]). Massalia, bei weitem die bedeutendste Stadt der ganzen Provinz, war mit dem dazu gehörigen sehr umfangreichen Küstengebiete nie gallisch, sondern stets rein griechisch gewesen und verblieb es bis in das Mittelalter hinein[2]). So verhinderte schon die Mannigfaltigkeit der Interessen ein energisches Festhalten an gallischer Art. Dazu kam aber noch eine wesentliche Verschiedenheit in den rechtlichen Verhältnissen der Provinz und der drei Gallien der Kaiserzeit. In der alten Provinz machte die gallische Gauverfassung mehr und mehr der italischen Gemeinde Platz, zuerst natürlich in den neu gegründeten Bürgerkolonien, unter denen Narbo bis auf die Gracchen zurückreichte und bei seinem raschen Emporblühen einen stets wachsenden Einfluß auf die Umgebung ausüben mußte. So war schon zu Cäsars Zeit eine ganze Reihe von Kolonien wie Ruscino, Avenio, Aquae Sextiae, Apta nach römischem Recht organisiert, und beim Tode des Augustus konnte wahrscheinlich die ganze Narbonensis nach dieser Richtung als romanisiert gelten.

In den nördlichen und östlichen Grenzbezirken der Belgica mit ganz oder überwiegend germanischer Bevölkerung stimmten die Verhältnisse allerdings nicht in jeder Beziehung mit denen der Narbonensis überein; wenigstens in der Erteilung des Bürgerrechtes war Augustus erheblich vorsichtiger als die Republik. Doch sind auch ohnedies Argentoratum (Straßburg), Augusta Treverorum (Trier), Mogontiacum (Mainz), Colonia Agrippina (Köln) u. a. bald mächtige Zentren des Römertums geworden, deren Kultur sich die in dieser Hinsicht hinter den Galliern zurückstehenden Germanen nicht lange entziehen konnten. Die schnelle Romanisierung des Landes wurde vor allem begünstigt durch die zahlreichen Militärstationen der dort als Grenzwacht anwesenden Legionen, deren Veteranen sich in der Nachbarschaft oft genug ein neues Heim gründeten, das sie und ihre Nachkommen nicht mehr verließen. Ihnen folgten italische Kaufleute und Handwerker und ersetzten wenigstens in den Städten das germanische Wesen bald durch römisches.

Wesentlich anders verhielt es sich in den rein keltischen Teilen der tres Galliae, zu denen wir schon in der ersten Kaiserzeit auch die Städte des cäsarischen Aquitanien (d. h. des

---

[1]) D'Arbois de Jubainville, Les premiers habitants de l'Europe I, 374.
[2]) Mommsen, Römische Geschichte V⁴, 71 und 100.

Gebietes zwischen Pyrenäen und Garonne, das von der Aquitania der augusteischen Zeit nur den fünften Teil umfaßt) rechnen dürfen, deren Einwohner und Sprache allerdings noch stark mit iberischen Elementen durchsetzt waren[1]).

Als nach Beendigung der Bürgerkriege der Kaiser Augustus sich der Fürsorge für die Provinzen widmen konnte, wurden die drei Gallien — Aquitania von den Pyrenäen bis zur Loire, Gallia Lugdunensis (bei Cäsar Celtica) zwischen Loire und Seine und Belgica zwischen Seine und Rhein — in 60 (etwas später 64) Verwaltungsbezirke eingeteilt, deren jeder einen Vorort oder administrativen Mittelpunkt erhielt[2]). Die Verfassung dieser 64 Bezirke blieb die bei den Galliern von alters her beliebte Gauverfassung; sie wagte man vorderhand nicht anzutasten, einmal um den Besiegten die neue Herrschaft nicht allzu fühlbar zu machen, dann auch, weil es den Siegern zunächst wohl an Machtmitteln gefehlt hätte, um eine so bedeutende Neuordnung in erheblicher Entfernung von der Zentralgewalt kraftvoll durchzuführen. Nur das von Vienna aus im Jahre 43 vor Chr. gegründete Lugudunum (Lyon)[3]) machte eine Ausnahme: es erhielt römisches Recht und wurde in der Folgezeit gleichsam die Quelle, an der die Gauvertreter der neuen Provinz römisches Wesen einsogen und in ihre Heimat zurücktrugen. Hier fand alljährlich am 1. August, zuerst im Jahre 12 vor Chr., der Landtag der drei Gallien statt, an dem die Vertreter sämtlicher 64 civitates zusammenkamen, um nach einer religiösen Feier am dort errichteten Altare des Augustus und der Roma die Angelegenheiten ihrer Bezirke zur Sprache zu bringen. Hier mochte in Rede und Gegenrede zuerst statt Lutetia Parisiorum der Kürze halber Parisii, statt Vesunna Petrucoriorum Petrucorii gesagt und so der Grund zum Ersatz des Stadtnamens durch den des Stammes gelegt werden.

Im allgemeinen wurden nämlich die Städte, die zur Zeit der gallischen Selbständigkeit als Hauptorte der civitates gegolten hatten, nun Vororte der Verwaltungsbezirke und fügten wohl, gleichsam als amtlichen Titel, vielfach aber auch der Unterscheidung wegen ihrem Stadtnamen noch die Bezeichnung des Stammes im Genetiv hinzu. Vereinzelt ist diese Sitte schon bei

---

[1]) Mommsen, Römische Geschichte V[4], 77.
[2]) J. Marquardt, Römische Staatsverwaltung I[2], 268 ff.
[3]) Dio Cassius 46, 50, 4.

Cäsar zu beobachten, wenn er Lutetia Parisiorum, Durocortorum Remorum[1]) schreibt. Gar nicht selten kehrte eben derselbe Name wieder, und es mußte, schon um Verwechselungen vorzubeugen, Augusta Treverorum von Augusta Viromanduorum und Augusta Suessionum, Noviodunum Diablintum von zahlreichen anderen Noviodunum unterschieden werden.

Dieses rein praktische Moment wurde offenbar begünstigt durch ein ethnisches. Schon Zeuß[2]) hebt hervor, daß man den Galliern einen gewissen Stolz auf Bewahrung ihres Namens als Stammeseigenschaft zuschreiben könne. Dort, wo Livius von der Wanderung der Kelten nach Italien spricht[3]), die in der Eroberung Roms ihren Höhepunkt und eine Art Abschluß erreichte und die um das Jahr 400 vor Chr. ihren Anfang genommen haben mag, zählt er eine ganze Reihe von Völkern auf, die Cäsar 350 Jahre später noch in Gallien vorfindet, wie die Bituriges, Arverni, Senones, Aedui, Carnutes usw. Bei den keltischen Galatern, die um 278 vor Chr. in Kleinasien ein Reich gründeten, stoßen wir auf die Namen Tolistiboii, Trocmi und Tectosages[4]). Tectosagen finden wir zu Cäsars Zeit an der Mittelmeerküste um Carcassonne herum[5]), während sie einem Gewährsmanne Cäsars zufolge früher östlich vom Rheine ihre Wohnsitze gehabt haben und dort zum Teil noch wohnen. Ein ähnliches treues Festhalten am Volksnamen trotz örtlicher und zeitlicher Trennung läßt sich für die Boii, Lingones und Senones nachweisen. Polybius[6]) nennt sie mit den sonst unbekannten Anares zusammen als Bewohner Oberitaliens zwischen Po und Apennin. Cäsar erwähnt Boier als Bundesgenossen der Helvetier[7]), meldet aber zugleich, daß dieser Stamm dereinst jenseits des Rheins gesessen habe und von da nach Kärnten gewandert sei. Zu Tacitus Zeit finden wir sie im

---

[1]) Bell. Gall. VI, 3. VI, 44.

[2]) Die Deutschen und die Nachbarstämme S. 185.

[3]) V, 34 und 35.

[4]) Livius XXXVIII, 16 und 19; Strabo IV, 1 u. XII, 5.

[5]) Bell. Gall. VI, 24. Plinius, Nat. hist. III, 36 f.

[6]) II, 17, 7: *Τὰ δὲ πέραν τοῦ Πάδου, τὰ περὶ τὸν Ἀπεννῖνον, πρῶτοι μὲν Ἄναρες, μετὰ δὲ τούτους Βοῖοι κατῴκησαν, ἑξῆς δὲ τούτων ὡς πρὸς τὸν Ἀδρίαν Λίγγωνες, τὰ δὲ τελευταῖα πρὸς θαλάττῃ Σήνωνες.* Vgl. auch II, 20 u. a. Stellen, sowie Livius V, 35.

[7]) Bell. Gall. I, 5 u. a. Stellen.

heutigen Böhmen[1]). Senonen und Lingonen nennt Cäsar oft in seinen Berichten über die Eroberung Galliens.

Bei den Germanen war das Stammesgefühl nicht so stark ausgeprägt, wie schon die verhältnismäßig geringe Zahl alter Volksnamen im heutigen Deutschland beweist. So ist es auch nicht zu verwundern, daß ein Übergang germanischer Volksnamen auf die Städtenamen westlich vom Rheine nicht stattgefunden hat, obwohl die unter römischer Verwaltung vorübergehend gebräuchliche Benennung der Hauptstadt zu solcher Übertragung mehrfach Anlaß geboten hätte. Die civitas Nemetum und die civ. Vangionum der Notitia Galliarum haben ihren alten Namen ganz aufgegeben; die colonia Ubiorum, die seit der Regierung des Kaisers Claudius (41—54) zu Ehren seiner dort geborenen Gemahlin colonia Agrippina oder Agrippinensis heißt, hat gar den oft vertretenen und zur Unterscheidung wenig geeigneten Namen Colonia — Cologne — Köln festgehalten; auch Lugdunum Batavorum, das aus rein praktischen Gründen durchaus berechtigt gewesen wäre, seinen häufig vorkommenden Stadtnamen[2]) mit dem der civitas zu vertauschen, hat dies nicht getan und die alte gallische Bezeichnung bis auf den heutigen Tag erhalten (Leyden).

Nachdem wir so Umfang und Ursache der Erscheinung festgestellt haben, erübrigt es noch, die Zeit zu bestimmen, in welcher der Namenwechsel häufiger zu beobachten ist, sowie die Periode, in der der Volksname das Übergewicht über den alten Lokalnamen gewinnt. Für die Beantwortung beider Fragen wird das Auftreten der Namen bei den zeitgenössischen Schriftstellern in erster Linie maßgebend sein; einerseits deswegen, weil die literarische Verwendung eines Namens an und für sich schon ein untrügliches Zeichen für seine Verbreitung ist, dann aber auch, weil eine Datierung auf dieser Grundlage am ehesten möglich ist. Sodann werden auch die Zeugnisse der Inschriften nicht vernachlässigt werden dürfen[3]).

---

[1]) Tacitus, Germ. 42.

[2]) Longnon, Atlas historique 24 stellt fest, daß der Name Lugdunum sich etwa zehnmal in Gallien findet und in sieben Fällen die alte Form im modernen Gewande noch erkennen läßt.

[3]) Wir haben aus Mangel an Zeit für die vorliegende Arbeit das reiche Material des 13. Bandes des Corpus Inscriptionum Latinarum noch nicht verwerten können und nehmen daher auf die Ergebnisse der Forschungen eines anderen Bezug.

Bei Cäsar findet sich, abgesehen von dem oben erwähnten Gebrauch des Volksnamens im attributiven Genetiv bei einigen Städtenamen, kaum eine Spur der Erscheinung; doch muß der Vollständigkeit halber noch oppidum Sotiatium angeführt werden, das Bell. Gall. III, 21 ohne Andeutung eines eigentlichen Namens auftritt. Das Fehlen des letzteren erklärt sich vermutlich daraus, daß der Stamm, wie mehrfach in Aquitanien, nach seiner bedeutendsten Stadt *Sotium genannt ist. (Genaueres darüber siehe unten).

Auch der Geograph Strabo, der unter der Regierung des Tiberius, etwa um das Jahr 20 nach Chr. gestorben zu sein scheint, verrät noch nichts von der späteren Sitte; ebensowenig sein Zeitgenosse Pomponius Mela.

Der ältere Plinius, der seine Naturalis Historia nach der Mitte des ersten Jahrhunderts unserer Zeitrechnung, etwa um das Jahr 70, abgeschlossen haben dürfte, führt unter den oppida Latina der provincia Narbonensis Ruteni an[1]). Ein so frühes Auftreten eines Volksnamens für den Stadtnamen muß befremden, um so mehr als Ruteni ganz isoliert dasteht. Überdies erscheint der eigentliche Name der Stadt, Segodunum, noch in dem erheblich späteren Ptolemaeus, der II, 7, 12 'Ρουτανοὶ καὶ πόλις Σεγόδουνον anführt. Selbst die Tabula Peutingeriana, der die Verwendung des Volksnamens im Sinne des Ortsnamens nicht mehr ganz fremd ist (Belege siehe unten), nennt als Hauptstadt der Ruteni noch Segodum (die Angaben der Tab. Peut. sind oft ungenau), und erst die Notitia Galliarum (um 400) kennt eine *civitas Rutenorum* als Stadt. Nun sind an jener Stelle des Plinius aber offenbar Ortsnamen und Volksnamen in buntem Gemisch nebeneinander gestellt, ohne daß der Verfasser ausdrücklich zwischen beiden unterscheidet. So sind wenige Zeilen vor Ruteni in demselben grammatischen Gefüge wie diese auch Cenicenses und Cambolectri genannt, zwei Namen, die nie etwas anderes als Völkerschaften bezeichnet haben, von anderen weniger sicheren oder nicht ganz zweifellos überlieferten zu schweigen. Wir können also ohne Bedenken sagen, daß zur Zeit des Plinius die Verwendung des Volksnamens in toponymischer Bedeutung noch nicht in größerem Umfange üblich war.

Nicht unwichtig ist eine Stelle in den *Strategemata* des Julius Frontinus, der etwa vom Jahre 40 bis 103 lebte. Dort

---

[1]) III, 37.

heißt es[1]): *Caesar in Gallia Cadurcorum civitatem amne cinctam et fontibus abundantem ad inopiam aquae redegit, cum fontes cuniculis avertisset.* Hier ist also der Gebrauch der späteren Zeit schon angebahnt.

Bei Tacitus (um 55—120) finden sich eine ganze Reihe von Stellen, in denen das Ethnikum vielmehr auf eine Stadt hinzuweisen scheint als auf das ganze Gebiet des Volkes nach der Art, wie Cäsar es oft gebraucht[2]); doch ist selbst in den beiden augenscheinlichsten Fällen die Deutung im letzteren Sinne nicht ausgeschlossen. Hist. IV, 68 heißt es: *Venientis exercitus fama et suopte ingenio ad mitiora inclinantes Galliarum civitates in Remos convenere. Treverorum legatio illic opperiebatur.* Hist. IV, 70: *Legiones a Novaesio Bonnaque* (Neuß und Bonn) *in Treveros, ut supra memoravimus, traductae se ipsae in verba Vespasiani adigunt.* Das *supra* bezieht sich auf Hist. IV, 62, wo Tacitus erzählt: *Legio sexta decuma cum auxiliis simul deditis a Novaesio in coloniam Treverorum transgredi iubetur.*

Der Geograph Ptolemaeus von Alexandrien, dessen Schriften um 150—160 nach Chr. entstanden sind, hat mit großem Eifer und anerkennenswerter Genauigkeit die zu den einzelnen gallischen Völkerschaften gehörenden Hauptorte angeführt, so daß wir eine ganze Anzahl derselben nur aus seinem Werke kennen; bei ihm ist noch in keinem einzigen Falle der Name des Stammes für die Hauptstadt eingetreten.

Für das dritte Jahrhundert fehlen leider die literarischen Zeugnisse fast ganz, was um so mehr zu bedauern ist, als diese Zeit offenbar gerade den Übergang von den alten zu den neuen Namensformen darstellt. Das für unseren Gegenstand überaus wichtige Itinerarium Antonini, eine Art Kursbuch für das Römische Reich mit den Hauptstationen des Wegenetzes und ihren Entfernungen voneinander, das vermutlich aus dem Ende des 3. Jahrhunderts, nach anderen aus dem Jahre 333 stammt[3]), führt neben zahlreichen alten Namen schon eine ganze Reihe von Volksnamen für die Hauptstädte auf, wie Tricasis (Troyes), Suessonas, Ambianis, Treveros u. a. Das gleiche gilt von der Peutingerschen Tafel (Tabula Peutingeriana), einer der ältesten uns erhaltenen Landkarten, deren Original nicht vor

[1]) III, 7, 2.
[2]) Vgl. Histor. I, 63; I, 64; IV, 70; IV, 71.
[3]) Vgl. Teuffel, Römische Literaturgeschichte[5], 1039 ff.

337[1]), nach anderen, aber wohl mit Unrecht, bis ein Jahrhundert früher[2]) hergestellt ist. Hier treffen wir Ortsnamen wie Cadurci, Beturiges, Parisii, Suessorum (für Suessonum) neben den aus alter Zeit stammenden anderer Städte.

Mit diesen literarischen Zeugnissen stimmen die der Inschriften so ziemlich überein, wenn man den Ausführungen eines französischen Gelehrten, Héron de Villefosse[3]), Glauben schenken darf, der die ältesten Meilensteine, welche den Hauptort einer civitas mit dem Namen der civitas selbst bezeichnen, der Mitte des 3. Jahrhunderts zuweist. Einen Beleg dieser Art, nämlich Gabalibus auf einem Meilenstein aus dem Jahre 265, bringt Holder, Sprachschatz 1507.

Im vierten Jahrhundert greift die Sitte mehr und mehr um sich. Ausonius aus Burdegala, ein römischer Schriftsteller gallischer Abkunft, der 309—394 lebte, verwendet in seinen Werken Cadurca[4]), Santonus[5]), Treveri[6]) als Städtenamen neben altem Divona[7]).

Ammianus Marcellinus, dessen noch vorhandene Aufzeichnungen etwa aus dem Jahre 390 stammen, bedient sich der alten Namen nur ganz ausnahmsweise[8]), der Volksnamen in zahlreichen Fällen wie Tungris, Vangiones, Nemetae, Mediomatricos, Treviros, Ambiani, Catelauni, Pictavi, Tricasas, Senonas u. a.[9]).

Auch Eutrop, der 399 gestorben ist, scheint in seinem kurzen Breviarium Historiae Romanae die alten Namen nicht mehr zu kennen. Die beiden Stellen, in denen überhaupt gallische Ortsnamen aus unserem Kreise genannt werden, lauten: *Superavit in Gallia Tetricum apud Catalaunos*[10]) und *per idem tempus a Constantio Caesare in Gallia pugnatum est circa Lingonas*[11]).

---

[1]) Longnon, Atlas historique 13.

[2]) Kiepert, Lehrbuch der alten Geographie 8 (erste Hälfte des 3. Jahrhunderts). Nissen, Italische Landeskunde I, 25.

[3]) Zitiert bei Longnon, Atlas histor. 18, Anm. 2.

[4]) XVI, 18, 15 der Ausgabe in den Monumenta Germ. hist.

[5]) Epist. XXV, 79.

[6]) VIII, 7, 18; XXIV, 1, 1.

[7]) XX, 160.

[8]) Z. B. XV, 11, 1 *Parisiorum castellum, Lutetiam nomine.*

[9]) XV, 11, 1; 11, 7; 11,8, 10, 11, 13, 17. XVI, 2, 7; 3, 3.

[10]) IX, 13 (bezw. 9).

[11]) IX, 23 (bezw. 15).

Den Abschluß der ganzen Erscheinung zeigt die Notitia provinciarum et civitatum Galliae, die um die Wende des 4. zum 5. Jahrh., also nicht wesentlich später als die drei letztgenannten Schriftsteller zu setzen ist[1]). Hier treten in den in Betracht kommenden Fällen ausschließlich die Namen der civitates auf unter gänzlicher Vermeidung der alten Bezeichnungen. Daß das Wort civitas in der Notitia im Sinne von „Stadt" gebraucht ist, erhellt aus seiner Verwendung bei Namen, die nie etwas anderes als Städte bezeichnet haben, wie civ. Lugdunensium (Lyon), civ. Rotomagensium (Rouen), civ. Autissiodorum (Auxerre), civ. Gratianopolitana (Grenoble) sowie auch aus der Hinzufügung des Wortes Metropolis bei den Provinzialhauptstädten, also Metropolis civitas Senonum (Sens), Metropolis civitas Remorum (Reims) usw.

Immerhin muß bemerkt werden, daß auch bei späteren Schriftstellern wie Sidonius Apollinaris (430—489), Gregor von Tours (538—595), ja selbst bei Fredegar (gest. 660) die Kenntnis der alten Stadtnamen noch nicht erloschen ist; doch hat man hierin wohl nur ein Zeugnis gelehrter Bildung zu sehen, nicht aber einen Beweis dafür, daß jene Namen im Volke noch lebendig waren.

Wir können unsere letzten Ausführungen dahin zusammenfassen, daß Spuren der Namenübertragung schon im ersten und zweiten Jahrhundert begegnen, daß die Sitte im 3. Jahrhundert sich mehr und mehr einbürgert und mit dem Ende des 4. Jahrhunderts ihren Abschluß erreicht.

Wir wenden uns nun zur Besprechung der einzelnen für unsere Betrachtung bedeutsamen Volksnamen, indem wir zunächst die älteste Form derselben feststellen, um dann die etymologische Erklärung im Anschluß an die Forschungen der hervorragendsten Keltisten wiederzugeben. Am bequemsten zugänglich sind diese, soweit es sich nicht um zweifellos iberische Namen handelt, in Holders Altceltischem Sprachschatz, der gegenwärtig bis zum Buchstaben T einschließlich vorliegt; doch sind in der Mehrzahl der Fälle seine Gewährsmänner selbst eingesehen worden. Alsdann wird das erste Vorkommen des Volksnamens in toponymischer Bedeutung nachgewiesen und schließlich überall da,

---

[1]) Longnon, Atlas historique 13, der auch einen Abdruck der Notitia bringt.

wo das Entstehen der modernen Form aus der alten für den Romanisten nicht ohne weiteres einleuchtet, eine Erklärung gegeben. Jeder, der der letzteren Frage seine Aufmerksamkeit zuwendet, wird wissen, wie stiefmütterlich gerade die Ortsnamen von der gelehrten Forschung bisher behandelt worden sind, und so ist es auch dem Verfasser oft nicht möglich, schwierige und, wie ihm scheinen will, wichtige Fragen durch Berufung auf Autoritäten zu beantworten. Die eigenen Erklärungen, die in solchem Falle versucht worden sind, erheben nicht den Anspruch, immer von Irrtum frei zu sein; sie haben ihren Zweck erreicht, wenn sie im allgemeinen das Richtige treffen, und wenn dadurch andere zur bessernden Kritik angeregt werden.

Bezüglich der Reihenfolge haben wir uns an die oben nach geographischen Rücksichten aufgestellte Ordnung gehalten.

**Caturiges** ist nom. plur. von *Caturix* und bedeutet Kampfkönige, Schlachtenlenker, von *cătŭ*-Kampf, air. nom. *cath,* german. *hathu,* ahd. *hadu* und *rīx,* gen. *rīgos,* air. *rī,* lat. *rēx,* rĕg-*is* König[1]). Sie waren ursprünglich offenbar ein mächtiges Volk, das sich aus Deutschland kommend in der nördlichen Poebene, im Rhone- und im Seinebecken ansiedelte. Für uns ist nur der zweite Ast von Bedeutung, die *Caturiges* im Oberlauf der Durance, deren Hauptstadt *Caturigomagus,* (*magus*—Feld) zuerst mit dem Volksnamen bezeichnet wird im Itin. Ant. *Caturrigas,* im 11. Jhd. *Cadorgas,* jetzt Chorges (Hautes-Alpes).

**Tricastini.** Der erste Teil *tri-* des zusammengesetzten Wortes ist das Zahlwort drei, das sich auch in anderen Bildungen, z. B. *Tricorii* (drei Heerhaufen) findet; der zweite Bestandteil ist noch nicht befriedigend gedeutet. Die Hauptstadt des Stammes heißt nach Ptolemaeus[2]) *Noviomagus* (Neufeld), das aber in römischer Zeit allmählich durch *Augusta Tricastinorum*[3]) verdrängt wurde. Die Not. Gall. nennt die *civ. Tricastinorum* und nicht viel später Sidonius Apollinaris[4]) „*Tricastinae urbis possessor*". Der Ort hat sich später die Hinzufügung eines Heiligennamens und gleichzeitig die volksetymologische oder halbgelehrte Umdeutung seines

---

[1]) D'Arbois de Jubainville, Les premiers habitants de l'Europe II, 348 f.

[2]) II, 10, 7.

[3]) Schon von Plinius III, 36 angeführt.

[4]) Epist. VI, 12, 8.

alten gallischen Bestandteils gefallen lassen müssen, indem man *castini* an lat. *castra* anlehnte und so Saint-Paul-Trois-Châteaux (Drôme) entstehen ließ. Der *pagus Tricastinensis* dauerte noch lange als le Tricastin fort, doch scheint diese Landschaftsbezeichnung jetzt in Vergessenheit gekommen zu sein.

Convenae. Sie werden zuerst von Plinius [1]) genannt, und der Kirchenvater Hieronymus (331—420) erzählt [2]), Cn. Pompeius habe nach der Besiegung Spaniens (also 72 v. Chr.) eine Anzahl Straßenräuber und zusammengelaufenes Volk, *latrones et convenae, in den Pyrenäen angesiedelt, unde et Convenarum urbs nomen accepit.* Die Erzählung erscheint nicht so unbestreitbar glaubwürdig, wie sie bisher hingenommen worden ist. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der vielleicht gallische Name wegen seines lateinischen Klanges und der daraus entspringenden Deutung Anlaß zu jener Geschichte gegeben hat; jedenfalls muß es befremden, daß sie erst etwa 450 Jahre nach dem Ereignisse selbst auftaucht und daß alle vorangehenden Historiker und Anekdotenjäger sie sich haben entgehen lassen. Die Hauptstadt des Volkes heißt ursprünglich *Lugdunum Convenarum, Convenae* zuerst in der Not. Gall.; im 12. Jahrhundert wurde sie nach dem Bischof Bertrand († 1125) genannt. Das Gebiet, dessen administrativer Mittelpunkt *Convenae* war, hieß *pagus Convenicus,* später *Commenicus, Comminicus,* was den Lautverhältnissen entsprechend Comminges oder Cominges ergab. Die Stadt heißt jetzt Saint-Bertrand-de-Comminges (Haute-Garonne).

Consoranni, *Consoramni, Consuaranni.* Luchaire [3]) hält den Namen nicht für iberisch, sondern für gallisch. Die Völkerschaft wird zuerst von Plinius [4]) erwähnt. Der Name ihrer Hauptstadt ist nirgends überliefert, die Notitia Galliarum bezeichnet sie zuerst als *civ. Consoranorum.* Ein Zeugnis aus der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts erwähnt einen *Sesemundus Consoramnis urbis episcopus,* und an einer anderen Stelle derselben Urkunde findet sich *Coserannus urbis episcopus*; die doppelte Form des Namens, die noch heute besteht — Conserans und Couserans (auch beide mit é) — war also schon in so früher Zeit vorhanden. Später hat der Ort seinen Namen geändert

---

1) Nat. hist. IV, 108.
2) II, 357 ed. Migne.
3) Etudes sur les idiomes pyrénéens 37.
4) Nat. hist. III, 32 und IV, 108.

und heißt nach einem Bischof *Glycerius* (auch *Lycerius;* er starb in der ersten Hälfte des 6. Jhd.) Saint-Lizier (Dep. Ariège), während die aus dem Volksnamen abgeleiteten Formen noch als Landschaftsnamen leben.

**Bigerriones** nach Cäsar[1]), *Begerri* nach Plinius[2]), wahrscheinlich iberisch, sind, wie mehrfach die Völkerschaften Aquitaniens, nach ihrem Hauptorte *Bigorra* benannt. Zur Erklärung dieses Wortes könnte der inschriftlich überlieferte Name einer vermutlich iberischen Gottheit *Buaicorixi*[3]), in anderer Lesung *Buaigorixe*[4]) herangezogen werden. Luchaire[5]) erklärt unter Zuhilfenahme einer Form aus dem 10.—11. Jahrhundert *Bi-gur* = deux hauteurs. Die Not. Gall. erwähnt *Bigorra* noch als *castrum* der *civitas Turba.* Jetzt entspricht dem ersteren das Dorf Cieutat, dem anderen Tarbes (Hautes-Pyrénées). Das alte Wort hat sich als Landschaftsbezeichnung erhalten, besonders als unterscheidende Beifügung zu Ortsnamen wie Bagnères-de-Bigorre u. a.

**Benarni**, *Beneharni.* Zeuß[6]) ist im Zweifel, ob es ein gallisches oder ein iberisches Wort sei. Sie werden zuerst von Plinius[7]) genannt, wenn die Umdeutung der dortigen *Venami* in *Venarni* richtig ist, was kaum bezweifelt werden kann. Das Itinerarium Antonini[8]) nennt *Benearno* als erste Station des *Iter ab Aquis Tarbellicis* (Dax) *Tolosam,* so daß also der Volksname hier wieder auf einen Stadtnamen zurückzugehen scheint. Die Not. Gall. führt eine *civ. Benarnensium* an. Später trat dafür als Ortsname *Lascurris* ein (zuerst erwähnt 980), jetzt Lescar (Basses-Pyrénées), während Béarn als Landschafts- und Provinzname berühmt geworden ist.

**Ausci**, *Auscii* ist wohl sicher iberisch, doch nicht hinreichend erklärt. Man glaubt, dieselbe Wurzel in dem Worte *Euskara* zu erkennen, mit dem die Basken, die (allerdings nur mittelbaren) Nachkommen der alten Iberer in den westlichen Pyrenäen,

---

1) Bell. Gall. III, 27.
2) Nat. hist. IV, 108.
3) C. I. L. XIII, 124.
4) Revue celtique XXIV, 74.
5) Idiomes pyrén. 78.
6) Grammatica Celt. 774.
7) Nat. Hist. IV, 108.
8) 453 und 457.

noch jetzt ihre Sprache bezeichnen. Sie waren nach Pomponius Mela[1]) das angesehenste und wohlhabendste Volk Aquitaniens und werden schon von Cäsar[2]) erwähnt. Ihre Hauptstadt *Eliumberrum* (iberisch = Neustadt) führt später den Namen *Augusta Auscorum,* im Itin. Hierosol. *civitas Auscius,* in der Not. Gall. *civ. Auscorum,* woraus das heutige Auch (Dep. Gers).

**Elusates.** Auch ihr vermutlich iberischer Name befindet sich schon unter den von Cäsars Legaten Crassus unterworfenen aquitanischen Völkerschaften[3]); sie sind nach ihrer Hauptstadt *Elusa* benannt, die Ammian[4]) neben *Narbona* und *Tolosa* zu den bedeutendsten Städten der Narbonensis zählt. In karolingischer Zeit heißt sie *Elsa*[5]), jetzt Eauze (Dep. Gers). Der Name des *pagus Elesanus,* der Ende des 7. Jahrhunderts urkundlich nachgewiesen ist, hat sich in dem Orte Castelnau-d'Auzan bis auf unsere Zeit erhalten[6]).

**Sotiates,** *Sottiates, Sontiates.* Mit ihnen hatte Cäsars Feldherr Crassus zu kämpfen, als er Aquitanien unterwerfen wollte[7]); er belagerte und eroberte auch ihre Stadt, die Cäsar nur als *oppidum Sotiatium* bezeichnet. Man wird daher annehmen müssen, daß die Völkerschaft den Namen ihrer Hauptstadt trug, die vermutlich **Sotium* hieß. Das Itin. Hierosol. führt zwischen Bazas und Eauze eine Station *Scittium* an, die in einer zweiten Handschrift *Scotium* heißt; offenbar ist die zweite Form die korrektere, und ihre Änderung in das obige **Sotium* wird kaum bedenklich erscheinen. Der Ortsname lebt fort in dem Dorfe Sos (Lot-et-Garonne)[8]).

**Boiates.** Ihr Name findet sich bei keinem der älteren Autoren; doch nennt Cäsar unter den aquitanischen Völkerschaften die *Vocates*[9]), Plinius die *Basabocates*[10]), die in zwei Hss. *Basaboiates* heißen. Da die später zu besprechenden *Vasates* Nachbarn der *Boiates* waren, so mag Plinius beide unter dem Namen

---

1) Chorographia III, 20.
2) Bell. Gall. III, 27.
3) Bell. Gall. III, 27.
4) XV, 11, 14.
5) Longnon Atlas hist. 178.
6) Longnon, a. a. O. 152.
7) Bell. Gall. III, 20 und 21.
8) Vgl. auch Longnon, Géographie de la Gaule 6 und Atlas 21.
9) Bell. Gall. III, 23.
10) Nat. hist. IV, 108.

*Basaboiates* zusammengefaßt haben. Es ist kaum zu bezweifeln, daß *Boiates, Bocates, Vocates* nur verschiedene Formen desselben Namens sind. Der Wechsel von *B* und *V* enthält, besonders im aquitanischen Sprachgebiete, nichts Ungewöhnliches (vgl. oben *Benarni* und *Venami* = **Venarni*, später *Basates* und *Vasates*) und erklärt sich aus dem Charakter des Lautes als bilabialer stimmhafter Spirans, die bald als bilabialer Verschlußlaut *B*, bald als labiodentale Spirans *V* ausgedrückt wird[1]. Aber auch der Ersatz des Reibelautes *j* zwischen Vokalen durch den Verschlußlaut ist als eine Eigentümlichkeit des Gallischen mehrfach zu belegen: der Name der südfranzösischen Stadt *Albi* erscheint als *Albia*, doch muß als vulgäre Nebenform **Albiga* angesetzt werden, denn Gregor von Tours gebraucht den Genetiv *Albige*, die Not. Gall. spricht von einer *civ. Albigensium*[2]. Ebenso steht *Tolistobogii* neben *Tolstiboii*, *Sagii* neben *Saii*. Daß in *Vocates* der stimmlose Verschlußlaut eingetreten ist, könnte eine dialektische Erscheinung sein. Die *Boiates* tragen den Namen ihrer Hauptstadt *Boii*, wohl einer Gründung des berühmten gallischen Volkes der *Boii*, deren Unternehmungslust und Wandertrieb schon oben (S. 13) berührt worden ist. Den Namen *Boii* führt d'Arbois de Jubainville[3] zurück auf eine Wurzel *bog* „je brise, je saisis le bien d'autrui" und deutet den Volksnamen als „les conquérants". Das Itin. Ant. erwähnt die Stadt *Boii* etwa 36 km (südwestlich) von Bordeaux liegend. Die Not. Gall. nennt die *civ. Boiatium*. Später verschwinden beide Namen, und nur die aus *pagus Boicus* gebildete Landschaftsbezeichnung Buch erhält sich mit der Hauptstadt La Teste-de-Buch (Gironde)[4].

Vasates, *Basates*. Über ihre Erwähnung bei Plinius siehe unter Boiates. Auch Ptolemaeus[5] kennt ihren Namen Οὐασάτιοι (gebessert aus Οὐασάριοι) und nennt ihre Hauptstadt Κόσσιον, bei Ausonius[6] *Cossium*. Die Verwendung des vermutlich gallischen Volksnamens zur Bezeichnung der Stadt begegnet

---

[1] Einen ähnlichen Charakter trägt der Laut B heute noch im Spanischen.

[2] D'Arbois de Jubainville, Recherches 378.

[3] Etudes grammaticales, 15*.

[4] Vgl. auch Longnon, Atlas 151.

[5] II, 7, 11.

[6] XV, 26, 8.

zuerst in der Not. Gall. *civitas Vasatica,* heute **Bazas** (Gironde). Die Landschaftsbezeichnung le **Bazadais** geht zurück auf *pagus Basadensis.*

**Cadurci.** Hinsichtlich der Bedeutung weist d'Arbois de Jubainville[1]) hin auf die Wurzel *cad,* gr. καδ, air. *çad* sich auszeichnen, erhalten in bret. *kaer* schön. Ihre Hauptstadt hieß in römischer Zeit zunächst *Divona* („die Göttliche"), später *Cadurci,* das am frühesten in der Tab. Peut. gebraucht ist, *Cadurcis* M., jetzt **Cahors** (Lot). Vom *pagus Cadurcinus,* auch *Caturcinus,* volkstümlich *Caerci*[2]), stammt der Name der ehemaligen Grafschaft **Quercy** (Ausfall des *n* nach provenzalischen Lautgesetzen).

**Rutēni,** *Rutaini, Rutaeni* (bei Holder, Spr. ohne Deutung), in unmittelbarer Nachbarschaft der provincia Narbonensis, hatten die Hauptstadt *Segodunum* („die starke, mächtige, siegreiche Stadt"), deren Namen auch Ptolemaeus[3]) noch anführt; (über *Ruteni* bei Plinius siehe oben). Eine *civitas Rutenorum* als Bezeichnung der Stadt findet sich am frühesten in der Not. Gall. Aus dem abl.-loc. *Rutenis* wurde südfranzösisch **Rodez** (Aveyron), mißbräuchlich auch Rhodez geschrieben, vermutlich im Anschluß an Rhodanus, da die älteren lateinischen Schriftsteller nie Rh verwenden. Aus *pagus Rutenicus* entstand der Name **le Rouergue.** Eine derartige Entwickelung hat das Thema *-nicus* mit voraufgehendem Vokale im Provenzalischen, wenigstens in Eigennamen, mehrfach genommen; vgl. *Agusanicis* (922) = Gurzargues (Hérault), *Liminica Vallis* (1031) = Limergues (Vaucluse), *Canonica* (1060) = Canourgue (Lozère)[4]).

**Gabali.** Vgl. ir. *gab(-ál)* capere air. *gaibim* je saisis, *gabim* 1) ich gebe 2) ich nehme, ergreife; lat. *capere,* verwandt mit germ. *geban,* got. *giban.* Ihre Hauptstadt *Anderitum* (*incursus* Mündung) heißt *civ. Gabalum* in der Not. Gall., aber schon *Gabalibus* auf einem Meilensteine zu Ehren des Kaisers Postumus a. d. Jahre 265[5]), jetzt **Javols** (Lozère), nur noch ein

---

[1]) Les noms gaulois, 184 ff.

[2]) Longnon, Atlas 144.

[3]) II, 7, 12.

[4]) Nach H. Cocheris, Origine et formation des noms de lieu. Paris 1885, der S. 186 noch andere Ortsnamen, besonders aus dem dép. Hérault, anführt. Weitere Beispiele für diese Erscheinung bei Quicherat, Formation des anciens noms de lieu, 33, dessen Erklärung aber kaum haltbar ist.

[5]) Holder, Sprachschatz 1507.

Dorf. Zur Erklärung dieser Form wird man von *Gabáls ausgehen müssen, das als vulgäre Bildung aus obigem gelehrten Gabalibus entstanden wäre. Einzelne Cäsarhandschriften haben Gaballos, Gaballis, was auf die spätere Betonung hindeutet. Die Wandlung des Tonvokals a zu o steht wohl ziemlich vereinzelt da und dürfte kaum anders als durch das Bestreben nach Dissimilation zu erklären sein, wobei folgendes l die Verdunkelung begünstigt hat. — Der *pagus Gabalitanus, Gavaldanus* K. ergab den Landschaftsnamen Gévaudan.

Petrocorii, *Petrucorii* bedeutet „vier Heerhaufen" aus *petru*, lat. *quadru* in *quadrupes*, und *corio-*, ir. *cuire* Kriegerschar, got. *harjis*, nhd. Heer[1]). Die alte Hauptstadt *Vesunna* wird als *civ. Petrocoriorum* in der Not. Gall. genannt, *Petracoris* M., *Petrogoris* K., aber auch schon bei Sidon. Apollinaris. Das Gebiet heißt *pagus Petragoricus* bei Fredegar. Wie sind aus diesen Formen die heutigen Périgueux (Dordogne) für die Stadt und Périgord für die Landschaft zu erklären? Die Entwickelung des ersten Teils ist durch lat. *Petrus* = nordfrz. *Pierre*, südfrz. *Peire, Pere* hinreichend gestützt. Für den zweiten Teil gehen wir von der obigen Vulgärform *Petragoris* aus, in der der Haupttonvokal zu *ue* gebrochen wurde, d. h. nach Art des Nordfranzösischen, trotzdem der Ort noch durchaus im provenzalischen Sprachgebiete liegt; doch hat die amtliche Verwendung des Wortes hier wie in anderen Fällen dieses Ergebnis gezeitigt. So entstand ein **Pereguers* (vgl. *cor—cuer, forum—fuer, *moris—muers*). Dieses diphthongische *ue* wurde nun bekanntlich vom 13. Jahrhundert an zu *ö* monophthongiert, das in der Schrift durch *eu* oder *œu* ausgedrückt ist (daher die obigen Formen zu *cœur, Feurs*, Ortsname aus lat. *Forum, meurs* gewandelt). Andererseits verstummt auslautendes r nordfranzösisch seit dem 13., provenzalisch seit dem 14. Jahrhundert in mehrsilbigen Wörtern, auslautendes *rs* wird provenzalisch sogar schon im 12. Jahrhundert zu *s*[2]). Übergangsformen mit *ue*, in denen aber das *r* schon verstummt ist, sind aus dem 15. Jahrhundert belegt, nämlich *Peregués* 1430, *Periguhès* 1466 und eine ältere mit anderer Färbung des Diphthongs *Pierreguys*, traité de Bré-

[1]) D'Arbois de Jubainville, Les premiers habitants de l'Europe II, 285.

[2]) Meyer-Lübke, Grammatik der romanischen Sprachen I, 474 f.

tigny 1360[1]). Aus ihnen hat sich modernes Périgueux folgerichtig entwickelt. **Périgord** andererseits geht zurück auf Petrogoricus[2]), indem gedecktes *o* in **Petrogorcs* (Ausfall des nachtonigen *i*) erhalten blieb (vgl. *corpus—cors, porcus—porc*). Als Mittelformen sind überliefert *Peiregore* 12. Jahrhundert, *Peiregor* 1227, *Peiregort Pierregord Peregors* 1253[3]). Über etymologisch nicht gerechtfertigtes *t* im Wortauslaut sind zahlreiche Beispiele aus dem Languedoc zusammengestellt in Romania VIII, 110 ff.

Vellavi, *Vellavii*. Wurzel *vell* gut, wall. und bret. *gwell* besser, also „die Tüchtigen". Ihre Hauptstadt ist *Ruessio* oder *Revessio*[4]), Tab. Peut. *Reuessione,* an deren Stelle Not. Gall. *civ. Vellavorum,* Gregor v. Tours *Vellavus* und *Vellava urbs*[5]). Später gab die Stadt ihren alten Namen auf und wurde nach einem Heiligen Saint-Paulien genannt, während der Volksname im *pagus Vellavicus,* vulgär *Vellaicus,* heute **le Velay**, erhalten blieb. Auch der Charaker als kirchlicher und administrativer Hauptort ging dem alten *Vellavi*—Saint-Paulien verloren, und an seine Stelle trat *Anicium,* das jetzt Le Puy-en-Velay (Haute-Loire) heißt. So erklärt es sich, daß einige Hss. der Notitia Galliarum bei *civitas Vellavorum* von späterer Hand die Beifügung tragen „*quae nunc Podium dicitur*" (*podium* nfz. *puy* = Hügel, Anhöhe, ein in Südfrankreich viel verbreiteter Ortsname).

Arverni. Der Name ist noch nicht erklärt; vielleicht ist an gallisches *vern* Erle zu denken. Sie waren zu Cäsars Zeit und mehr noch vor seinem Erscheinen einer der mächtigsten gallischen Stämme[6]). Die Hauptstadt ihres Landes hieß zuerst *Nemossus,* später *Augustonemetum (= Fanum Augusti),* bis allmählich der Name *Arverni,* zuerst in der Not. Gall., an die Stelle trat. Gregor von Tours gebraucht meist die Ablativform *Arvernis* indeklinabel, daneben gelegentlich *apud Arvernos*[7]). Aus *Arvernis* hätte sich die Form

---

[1]) De Gourgues, Dictionnaire topographique du département de la Dordogne 229. Zum Schwinden des *r* vergl. auch Ortsnamen wie *Lourdoueix, L'Auradoueix* aus *Oratorium,* die Ant. Thomas, Nouveaux Essais de Philologie, 137, Anm. 1 aus der Gascogne und der Marche anführt.

[2]) Gregor v. Tours, Hist. Franc. lib. VI, cap. 6; lib. VII, cap. 26.

[3]) De Gourgues, a. a. O. 228.

[4]) Ptolem. II, 7, 12.

[5]) 567, 34 und 437, 26 der Ausgabe in den Monumenta.

[6]) Bell. Gall. I, 31.

[7]) Longnon, Géographie de la Gaule, 481, wo ausführliche geschichtliche Mitteilungen zu finden sind.

*Auvers* entwickeln müssen (über **Alvernis; vgl. hibernum—hiver, Nivernis—Nevers)*, und tatsächlich gibt es auch in Nordfrankreich mehrere Dörfer dieses Namens, z. B. ein Auvers-sur-Oise (Oise), die als Gründungen ausgewanderter Auvergnaten anzusehen sind. Unter Karl dem Großen wird neben *Arverni* die Bezeichnung *Clarus Mons* gebraucht, wie die Burg des Ortes schon zur Merovingerzeit genannt wurde (*Castro Claremunte* führt Longnon bereits aus einer Urkunde des 6. Jahrhunderts an). Als Ludwig XIII. mit der Stadt das nahe Montferrand vereinigte, erhielt sie den Doppelnamen Clermont-Ferrand (Puy-de-Dôme) zum Unterschiede von mehreren anderen Clermont. Montferrand ist entstanden aus Mons Ferrandi. Der Name der ehemaligen Provinz Auvergne geht zurück auf *Arvernia*, **Alvernia* (das *l* durch Differenzierung, vgl. *peregrinus—pèlerin, paraveredus—palefroi*).

Lemovices. Der Name enthält das gallische Appellativ * *lĕmos*, ir. *leamh* Ulme, das aber auch als Mannesname gebraucht wurde, so daß das Wort nach d'Arbois de Jubainville[1]) bedeutet „Krieger des Lemos". Ihre Hauptstadt *Augustoritum* (*ritum* Furt) heißt bei Sidonius Apoll.[2]) *Lemovices*. Die spätere Form *Lemovicas* K. ist als Grundform für nfz. Limoges (Haute-Vienne) anzusehen, während *Lemovicinus terminus* den Ursprung des Provinznamens Limousin zeigt.

Santones, *Santoni*, nach Ernault von **s-ant verus*, part. von Wurzel *es* sein, vgl. got. *sunjis* wahr. Ihre Hauptstadt war *Mediolanum* (Mittenfelde), bei Ausonius[3]) zuerst *Santonus*. Gregor von Tours schreibt *Santonas*, woraus sich *Saintes* (Charente-Inférieure) entwickelt hat statt **Santes*, in volksetymologischer Anlehnung an *sanctus*[4]). (Ein Saintes (Belgien, Brabant) geht tatsächlich zurück auf Sanctas[5]). Der *pagus Santonicus* ergab die spätere Provinz Saintonge.

Pictŏnes, *Pictavi*. Cäsar[6]) gebraucht nur die erste der beiden Formen, ebenso Strabo, Plinius, Ptolemaeus. Ausonius und Paulinus Petrocordiae gebrauchen *Pictones* neben späterem *Pictavi*,

---

[1]) Prem. Habitants II, 200.

[2]) Epist. VII, 6, 7.

[3]) Epist. XXV, 79.

[4]) Meyer-Lübke, Einführung in das Studium der romanischen Sprachwissenschaft 190.

[5]) Longnon, Atlas 198.

[6]) Bell. Gall. III, 11. VII, 4 und 75. VIII, 26.

das schon im 2. Jahrhundert auftreten soll und das den französischen Umbildungen des Namens zugrunde liegt. Für *Pictavi* erscheint auf merowingischen Münzen *Pectav* . . . fast ausschließlich, desgleichen bei Gregor von Tours[1]). Die verschiedenen Formen sind ebenso wie der Name der in Britannien ansässigen *Picti* nach Stokes abzuleiten von **pictos* = **quictos,* zur Wurzel *qict* (nicht lat. *pictus,* wie Zeuß will) gehörig, mir. *cicht* „a carver or engraver". D'Arbois de Jubainville[2]), will für *Pictavi* lieber **Pixtovi* ($x = \chi$) ansetzen, von einem Stammworte *pictos* oder besser *pixtos,* das zu bedeuten scheint „celui qui tatoue", ir. *ciocht* „celui qui grave", also im Ergebnis Übereinstimmung mit Stokes. Die Hauptstadt der *Pictavi* war *Limonum.* Ammian[3]) und Not. Gall. verwenden zuerst dafür den Stammesnamen, der besonders in späterer Zeit meist als abl.-loc. *Pictavis, Pectavis* und gewöhnlich indeklinabel auftritt. Aus der vulgärlat. Form *Pectavis* entwickelt sich afrz. *Peytiers* 1266, nfz. Poitiers (Vienne) (vgl. *tectum—teit—toit,* vulgl. *strectum* (klass. *strictum*)— *estreit, étroit),* wobei nur die Erklärung der Endung Schwierigkeiten macht. Im Leodegar kommt *Peitieus* vor. Nun hat G. Paris[4]) beobachtet, daß afz. Worte, die im nom. sing. oder acc. plur. ursprünglich auf *-ieus* ausgingen, diese Endung im Laufe der Zeit durch *-iers* ersetzt haben, vermutlich wohl durch Suffixvertauschung: *-eriis* für *-avis*; daher *Poitiers* neben obiger Form, *Angiers* (jetzt Angers) neben *Angieus, estriers* Steigbügel neben *estrieus.*[5]) Der Name der Provinz Poitou endlich geht auf die Singularform *pagus Pictavus* zurück, wie denn die Endung *-avus* franz. stets zu *-ou* wird[6]). Aus *Pictavus* ist ein Adjektiv *Pictavinus* gebildet worden, das den Volksnamen Poitevin erklärt.

Bituriges, eine in mehrere Stämme geteilte Völkerschaft, die als *Bit. Vibisci* zu beiden Seiten der Garonnemündung (Hauptstadt *Burdegala*), als *Bit. Cubi* südlich vom Mittellaufe der Loire ihre Sitze hatte. Der erste Bestandteil des Namens

---

[1]) Holder, Sprachschatz s. v. Pictavi.
[2]) Prem. Habitants II, 284 f.
[3]) XV, 11, 13.
[4]) Romania V, 380.
[5]) Vgl. darüber auch Suchier in Gröbers Zeitschrift für Roman. Philologie I, 430.
[6]) Meyer-Lübke, Grammatik der Romanischen Sprachen I, § 250.

*bĭtu* bedeutet Welt, air. *bith*, bret. *bet*, akymr. *bit byt*, der zweite *rīg-ĕs* ist nom. plur. von sing. *rīx* König, gen. *rīgos*, air. *rī*, lat. *rēx*, *rēgis*, das Wort also „Weltkönige.“ Nach d'Arbois de Jubainville[1]) hat *bitu* noch eine zweite Bedeutung „immer“, und er übersetzt den Volksnamen daher mit „toujours rois“. Die Hauptstadt der *Bituriges Cubi* war *Avaricum* (das am Flusse *Avara* gelegene), zu Cäsars Zeit ein befestigter Platz von 40000 Einwohnern und weit berühmt durch seine Schönheit[2]). Der Name *Bituriges* wird zuerst als Stadtname verwendet bei Ammian[3]) *Biturigae* und Tab. Peut. *Betvriges*, später *Biturica* M. Aus *Bitúriges* entwickelte sich das heutige Bourges (Cher), während der Landschaftsname *Berry* aus *Biturīgus pagus* hergeleitet werden muß[4]).

Namnetes. Den Namen erklärt Glück[5]) als *fortes*, hinweisend auf ir. *neamhain (efficacitas, vis, vehementia, violentia)*. Ihre Hauptstadt *Condevincon* (vielleicht für *Condate vicus*, Holder) heißt *Portus Namnetum* in der Tab. Peut., *civitas Namnetum* in der Not. Gall., heute Nantes (Loire-Inférieure).

Andecavi leitet Holder ab von der Partikel *ande-*, Präfix der Bewegung hin und her, Intensiv und Augmentativ, „gegen“, und *-cav*, kymr. *caw (ligamen?)*. Der Name ihrer Hauptstadt *Juliomagus* (*magus* = Feld)[6]) wird zuerst durch den Volksnamen ersetzt in der Not. Gall. Meist tritt die Ablativform *Andecavis*, von 453 an auch in romanisierter Form *Andegavis* auf. Das heutige *Angers* (Maine-et-Loire) könnte aus jeder der beiden Wortformen enstanden sein (vgl. *navigare* = *nager*, *manducare* = *manger*). Über die Endung ist das oben bei Poitiers Gesagte zu beachten. Der *pagus Andecavus* oder *Andegavus* ergab den Provinznamen Anjou wie *Pictavus* Poitou; Adjektiv angevin aus *Andecavinus*.

Tŭrŏni, später *Turones* leitet d'Arbois de Jubainville[7]) von einer Wurzel *Tŭrŏ* ab, die noch im keltischen Mannesnamen *Turus* und im Gentilnamen *Turius* auftritt. Ihre Haupt-

---

[1]) Les Noms gaulois chez César 91 f.

[2]) Bell. Gall. VII, 15 *pulcherrima prope totius Galliae urbs.*

[3]) XV, 11, 11.

[4]) Meyer-Lübke, Grammatik der Roman. Sprachen II, 10.

[5]) Die keltischen Namen bei Cäsar, 140.

[6]) Ptolem. II, 8, 8.

[7]) Recherches 441.

stadt heißt noch in der Tab. Peut. *Caesarodunum* (*dunum* = Burg, Festung), in der Not. Gall. zuerst *Turones*, heute Tours (Indre-et-Loire)[1]. Aus der Adjektivform *Turonicus* wird man die Entstehung des Landschaftsnamens erwarten müssen, nach streng französischen Lautgesetzen ein **Touronge*, für das in Westfrankreich auch **Tourange* zulässig wäre[2], das sich aber nur als Volksname in der Form *Tourangeau* erhalten hat, während die Provinz *Touraine* heißt. Letzteres erklärt Meyer-Lübke[3] aus *Turonica*, indem auf einer späteren Entwickelungsstufe das *c* der Formel *-ico, -ica* fallen gelassen und das *i* in den Stamm gezogen wurde (vgl. *canonicus* = *chanoine, apostolicus* = *apostoile, dominicus* = *demaine*). So ergab sich *Touroine*, das sich zu *Touraine* entwickelte wie *conoistre* zu *connaître*.

**Veneti**, *Venetes*[4]. Der Name ist noch nicht gedeutet; ein Zusammenhang mit den gleichnamigen Bewohnern Oberitaliens nördlich der Pomündung liegt nicht vor. Ihre Hauptstadt heißt nach Ptolemaeus[5] *Darioritum*, Tab. Peut. *Dartoritum*, wofür in der Not. Gall. zuerst *civitas Venetum* auftritt, *Venetis* in merowingischer Zeit. Als Übergangsformen zum heutigen Vannes (Morbihan) sind belegt *Venes* 1273, *Vanes* 1336, *Vennes* 1424[6]. Im heutigen Bretonisch heißt die Stadt *Gwened*. Die Entwickelung von *Venetis* zu *Vannes* entspricht nicht streng den Lautgesetzen, nach denen vielmehr **Vente* zu erwarten wäre (vgl. *comitem—conte, comte, amita—ante*, nfz. *tante*). Doch ist solcher Schwund der letzten Silbe auch in anderen Worten zu beobachten, wie in *anate—ane, pallidum—pale (pâle), synodum—sene*[7].

**Redones**, nom. plur. von **Rēdū*, gen. **Rēdŏnos*; nach Glück[8] von *rēdā currus*, aber wahrscheinlich auch *cursus*, air. *dé-riad bigae, bijuga*, ir. *riadh cursus*, daher der Volksname entweder *celeres, veloces, agiles* oder wahrscheinlicher *curribus utentes*.

---

[1] Über die Geschichte des Wortes vgl. Longnon, Géographie de la Gaule au VI^e^ siècle 242 f.

[2] Meyer-Lübke, Einführung 194.

[3] A. a. O.

[4] Zeuß, Grammatica Celtica[2] 797.

[5] II, 8, 6.

[6] Rosenzweig, Dictionnaire topographique du Morbihan 282.

[7] Vgl. Schwan-Behrens, Altfranzösische Grammatik[5], 50, wo noch weitere Beispiele verzeichnet sind.

[8] Die keltischen Namen bei Cäsar 144.

D'Arbois de Jubainville[1]) ist für die Ableitung von *rēdon cursus*, daher *„les bons coureurs, ceux qui, à la guerre, s'avancent rapidement.“* Die Hauptstadt der *Redones* heißt *Condate* (= *Confluentes*, am Zusammenfluß von Ille und Vilaine), *civ. Redonum* Not. Gall., heute Rennes (Ille-et-Vilaine).

Diablintes, ein Stamm der Aulerci, nach Glück[2]), der die Lesart *Diablintres* bevorzugt, Privativpartikel *dia-* und *blin*, kymr. *blin* = *iners, fatigatus, molestus*, also *impigri, alacres, strenui*, wie wall. *dīflin* = *not tired, unwearied*. Für *Noviodunum* (= Neustadt, Neuenburg), den Namen ihrer Stadt, findet sich Not. Gall. *civ. Diablintum*, im 5. Jahrhundert *Diablentas*, jetzt Jublains (Mayenne), ein Dorf. Der Übergang von vortonigem *a* zu *u* ist ungewöhnlich und durch keine Parallele zu stützen. Doch scheint eine Vorliebe für *u* im Anlaut vor der Tonsilbe zu herrschen, besonders vor labialen Konsonanten, wie die folgenden Beispiele zeigen: Vulgärlat. *bebĕtis—buvez, gemellum—jumeau, Gemeticum—Jumièges*[3]), *Gemiliacum—Jumilhac*[4]), *Liciniacum*, vulgär *Leziniacum—Lusignan* (mit Suffixvertauschung)[5]).

Cenomanni, ebenfalls ein Stamm der Aulerci[6]). Der Name bedeutet nach Holder „die ferne Wohnenden, die Entfernten“, von **cēno-, cēni-*, nach Glück[7]) erhalten in air. *cian* = *ultra, remotus* (vgl. lat. *cis, citra*, griech. ἐ-κεῖ, attisch ἐ-κεῖνος, äol. κῆνος) und Suffix-*măno* (lat.-*mnus* in *Vertu-mnus*). Ptolemaeus[8]) gibt als Hauptstadt des Stammes Οὐίνδινον an, das von den Herausgebern in Σουίνδινον geändert wird; die Not. Gall. *civ. Cenomannorum*. Im 5. und 6. Jahrhundert finden sich in buntem Gemisch die Formen *Cenomannis, Coenomannis, Cinomanis*. Besonders interessant sind die Formen mit *l*. Das Concil. Aurelian. vom Jahre 511 hat: *Principius episcopus de Celemannis* und an einer anderen Stelle *episcopus ecclesiae*

---

[1]) Noms gaulois 105.

[2]) Die keltischen Namen 94.

[3]) Longnon, Atlas 63.

[4]) De Gourgues, Dict. topogr. de la Dordogne.

[5]) Longnon, Atlas 63 und 186.

[6]) Cenomani gab es auch in Oberitalien, in der Gegend von Brescia, und von diesen abgezweigt nach Plinius III, 130 in Südgallien in der Nachbarschaft der *Volcae, iuxta Massiliam.*

[7]) Keltische Namen 59.

[8]) II, 8, 8.

*Caelomannicae* und bei Tardif, Monuments historiques S. 637, findet sich aus dem Jahre 689 *in pago Cilimanico*[1]). Auf diese Formen geht Quicherat[2]) zurück, um neufranzösisches Le Mans (Sarthe) zu erklären. Er geht von *Cilmannis* aus, das übrigens nicht belegt zu sein scheint; in diesem Worte habe man die erste Silbe als Demonstrativpronomen aufgefaßt und nach einem auch sonst zu beobachtenden Vorgange dieses durch den Artikel ersetzt. Eine ganz ähnliche Erklärung gibt Meyer-Lübke[3]), ausgehend von einer nicht nachgewiesenen Form **Cemans*, wo man *ce* als das gelegentlich vom Artikel *le* verdrängte Demonstrativ aufgefaßt habe, für das dann wieder das mehr berechtigte *le* eingesetzt worden sei. Wie sollte nun aber das Volk dazu gekommen sein, in jenem *cel* oder *cil* das Demonstrativum zu sehen, eine Wortart, die so gut wie niemals mit einem Ortsnamen in Verbindung tritt? Es liegt viel näher, von der Form *Celemannis* auszugehen und den Übergang zu **Lemannis, Lemans* durch Abfall der ersten Silbe zu erklären, eine Erscheinung, die zwar im Französischen, wenn es sich um konsonantischen Anlaut handelt, nicht gerade häufig, aber doch auch nicht ohne Beispiel ist. So ist *courge* aus *cucurbita*, *Mandeure* (Doubs) aus *Epamanduodurum*[4]), *Bastien* aus *Sebastianus* entstanden. Diese Erklärung paßt auch besser auf den Landschaftsnamen Le Maine. **Celemannicus pagus* mußte **Celemaine* ergeben (vgl. oben unter Turoni S. 30). Hier machten beide Teile des Wortes den Eindruck femininer Formen, und die Ersetzung des Pronomens durch den Artikel mußte notwendigerweise zu **La Maine* führen, während *Le Maine* durch Abfall de *ce* in **Celemaine* mühelos entsteht.

**Carnutes.** Zur Etymologie des Wortes erinnert Windisch an die Völkerschaft *Cornovii* oder an κάρνο-Trompete. Ihre Hauptstadt *Autricum* (das am Flusse *Autura* (Eure) gelegene, wie *Avaricum* das am *Avarus* gelegene) heißt in der Not. Gall. zuerst *civ. Carnotum, Carnotes* M., *Carnotas* (gallischer acc. plur.) K. Aus letzterem, mit Accent auf der ersten Silbe *Cárnotas*, ist nfz. Chartres (Eure-et-Loir) zu erklären, indem zuerst mit Metathese ein **Cartonas* entstand, bei dem das *n* im Anlaut der

[1]) Die Stellen siehe bei Holder, Sprachschatz s. v. Cenomanni.

[2]) De la formation française des anciens noms de lieu 24.

[3]) Einführung in das Studium der rom. Sprachwissenschaft 190.

[4]) Longnon, Atlas 28.

Nachtonsilbe in *r* verwandelt wurde (vgl. lat. *ordinem*, afz. *ordene* nfz. *ordre, Lingones—Langres, Londinium—Londres*).

**Sĕnŏnes**, nom. plur. von *Sĕn-ū*, nach Zeuß „*pugnaces*“ von der Wurzel *sen* in ir. *co-snaim* suche zu erwerben, mache streitig, indogerm. Wurzel *sen, son* zum Ziele kommen, gr. ἄνυμι. Die Gallier, die um 390 v. Chr. nach Latium eindrangen und Rom einnahmen, waren *Senones*[1]. Die gallischen *Senones* haben die Hauptstadt *Agēdincon, civ. Senonum* in der Not. Gall., *Senones* M., jetzt Sens (Yonne); das Ethnikum Sénonais von *Senonensis*.

**Tricasses**, Partikel *trĭ-*, Intensivpräfix wie lat. *trans, per* und *cassi* für **cad-ti* ausgezeichnet, überlegen, schön, ir. Adj. *cais* = *propre, pimpant, bien mis, agréable* (vgl. von derselben Wurzel *cad-ros* schön, ausgezeichnet)[2]. Für den Namen ihrer Hauptstadt *Augustobona* findet man zuerst *Tricasis* im It. Ant. und bei Ammian[3]. In merowingischer Zeit begegnet man oft der Form *Trecae, Trecas, Tricaś*, aus der sich den Lautgesetzen entsprechend Troyes (Aube) entwickelte.

**Osismi**, *Ossismi, Oxismii*, nach Glück[4]) *audaces* von *osi*, kymr. *osi* und *osiaw* = *conari, moliri, audere*, gebildet wie *Ecolisma, Bellismum*. Ernault und mit ihm Holder[5]) denken an die germanische Völkerschaft der *Osi* und Superlativsuffix-*ismo*. Als ihre Hauptstadt erwähnt Ptolemaeus[6]) Οὔοργον, die Tab. Peut. nennt zuerst *Osismi* als Stadt, desgl. Not. Gall. *civ. Ossismorum*, später auch *Oximae* K.[7]), woraus *Exmes* (Orne) entstanden zu sein scheint (?); der *pagus Oximensis* zeigt den Ursprung des Landschaftsnamens Hiémois, auch mit dem Artikel verschmolzen Liémois[8]).

**Coriosolĭtes**, *Coriosolĭtae*, nach Ernault (Holder) „*qui veillent sur l'armée*“ von *corio-* (siehe unter *Petrocorii*), scheint als Ortsname zuerst Not. Tiron. 91 *Coriosultas* vorzukommen, jetzt Corseul (Côtes-du-Nord), ein Dorf.

---

[1]) Zahlreiche Belege bei Holder, Sprachschatz s. v.

[2]) Weitere Ausführungen über cassi bei d'Arbois de Jubainville, Les noms gaulois 184 ff.

[3]) XVI, 2, 7 *per multa discrimina venit Tricasas adeo insperatus ut* . . .

[4]) Keltische Namen bei Cäsar 141.

[5]) Sprachschatz s. v. Osi.

[6]) II, 8, 5.

[7]) Longnon, Atlas histor. 64 und 193.

[8]) Über den Vokal der ersten Silbe Meyer-Lübke, Einführung 192.

**Abrincatui**, „sekundäre Wurzel, abgeleitet von kelt. *ber*, indogerm. *bher* bringen; vgl. mbret. *hambrouc, ambrouc* führen, korn. *hebrenciat dux*". Die Tab. Peut. verzeichnet in ihrem Gebiete den Ort *Legedia* (wahrscheinlich falsch), Ptolemaeus [1]) führt als ihre Stadt Ἴνγενα an, die civ. *Abrincatum* gehört mit zu den Städten der Not. Gall., *Abrincas* bei Venantius Fortunatus (530—609), *Abrenctas* findet sich auf merowingischen Münzen, daraus Avranches (Manche).

**Saii**, *Sagii* (g ist im Gallischen gern hiatustilgend eingeschoben, vgl. *Albiga* neben *Albia*), ohne Erklärung bei Holder. Der Name ihrer Hauptstadt ist nicht sicher festzustellen [2]), *civ. Sagiorum* findet sich wieder in der Not. Gall., *Sagiis* K., woraus Sées (Orne).

**Bodiocasses**, nach d'Arbois de Jubainville [3]) „*les élégants vainqueurs*" oder „*les grands vainqueurs*" von *bodio-* aus *bōdi* Sieg, air. *búaid*, und *cassi* überlegen (siehe oben bei *Tricasses*). Thurneysen hält eine andere Etymologie für möglich und erinnert an mir. *budichass* = **bŏdio-cassos* oder **bōdio-cassos* blondlockig. *Augustodurum*, ihr Hauptort, wird in der Not. Gall. *civ. Baiocassium* genannt (*Baiocasses* eine spätere Form für *Bodiocasses*), später *Baiócas* M. K., jetzt Bayeux (Calvados). Der *pagus Baiocassinus* M., *Baigassini* (Fredegar) gab dem ganzen Gebiete den Namen le Bessin.

**Viducasses**. Der zweite Bestandteil des Namens ist eben erörtert, der erste *vidu-s* bedeutet Wald, ir. *fid*, wall. *gwydd*. bret. *gwez*, german. *widu* (vgl. *Widukind*), engl. *wood* [4]), also „*les hommes supérieurs de la forêt*". Ptolemaeus [5]) gibt als ihre Stadt Ἀρεγένουα (= *ad ostium*) an, Tab. Peut. *Araegenuae*, was später durch den Volksnamen ersetzt wird; als Mittelformen erscheinen *Viduca*, *Veoca* 1070, *Veex* 1239 [6]), jetzt das Dorf Vieux (Calvados) südlich von Caen.

**Lixŏvii**, *Lexŏvii*, von **līxo-*, **lēxo-*, kymr. *llech latebra*, *llechu latere*, nach Stokes von Wurzel *lek*, *lenk* biegen zu kymr.

---

[1]) II, 8, 8.
[2]) Longnon, Géographie de la Gaule 319.
[3]) Les noms gaulois 189 f.
[4]) d'Arbois de Jubainville, Noms gaulois 213 ff.
[5]) II, 8. 8.
[6]) Hippeau, Dictionnaire topographique du Calvados, XXV.

*llechwed clivus,* nach Bezzenberger zu gr. λέχρις, λέχριος schräg. Ptolemaeus[1]) erwähnt als ihre Hauptstadt *Noviomagus*, die in der Not. Gall. *civ. Lexoviorum, (var. Lixoviorum)* heißt, *Lexoviis* K., jetzt Lisieux (Calvados). Der *pagus Lexovinus*, auch *Lisuinus* ergab den Namen der früheren Landschaft Lieuvin.

**Eburovīces**, ein Zweig der Aulerci, „die Streiter des Eburos" (vgl. Aulerci Brannovices, die Streiter des Brannos). Als ihre Hauptstadt erwähnt Ptolemaeus[2]) Μεδιολάνιον, das in der Not. Gall. *civ. Ebroicorum* heißt, *Ebroicas* 511, *Ebroegas* 614, jetzt Evreux (Eure).

**Durocassis**, Zusammensetzung aus *duro*-Festung, ir. *dur* und *cassi* (vgl. zu *Tricasses*) schön, daher nach d'Arbois de Jubainville[3]) *„les hommes supérieurs, beaux, élégants de la forteresse"*. Das Itin. Anton. nennt ihren Hauptort *Juliobona Durocasis*, Tab. Peut. *Durocassis*, auf merowingischen Münzen *Dorocas*, das aus *Durócassis* mit zurückgezogenem Akzent entstanden ist, wie oben *Baiócas* aus *Baiócasses*, um 930 *Druis*, jetzt Dreux (Eure-et-Loir). Der aus *pagus Durocassinus* entstandene Landschaftsname *Dreugesin* verschwindet mit dem Ausgange des Mittelalters, um einer neuen Bildung Drouais zu weichen, die das lat. Suffix-*ensis* voraussetzt und sich heute noch in dem Namen des Dorfes *Boissy-en-Drouais* (Eure-et-Loir) erhalten hat[4]).

**Parisii**, nach Zeuß *„efficaces, strenui"*, die Tatkräftigen, Tapferen, nach d'Arbois de Jubainville[5]) *„des gens dont les actes produisent des effets"*, für **Quăr-īsii*, abgeleitet vom Verbalstamm **qari-*qariu*, air. *cuirim* ich setze, stelle, lege, kymr. *peri*, und Suffix-*īsio*. Cäsar nennt ihre Hauptstadt *Lutetia* und berichtet über ihre Lage: *oppidum Parisiorum positum in insula fluminis Sequanae*[6]). Strabo[7]) nennt sie Λουκοτοκία, Ptolemaeus[8]) Λουκοτεκία. Holder[9]) sieht *Lutĕciă* als Verkürzung aus *Lucŏtĕcia,*

---

[1]) II, 8, 2.
[2]) II, 8, 9.
[3]) Les premiers habitants de l'Europe II, 268.
[4]) Longnon, Atlas historique, 108.
[5]) Les premiers habitants II, 284.
[6]) Bell. Gall. VII, 57, 1; andere Stellen VI, 3, 4 und VII, 58.
[7]) IV, 3, 5.
[8]) II, 8, 10.
[9]) Sprachschatz 301.

*Lucotocia* an und deutet es als „Wohnung des Lucotios?" Im It. Ant. heißt sie noch *Lutitia Parisiorum* (ähnlich wie einmal bei Cäsar), der Name *Parisii* für die Stadt erscheint zuerst Tab. Peut. In einem Bericht über ein Konzil zu Paris aus dem Jahre 360[1]) heißt es: *fides catholica exposita apud Parisiam civitatem ab episcopis Gallicanis.* Ammian[2]): *Acturus hiemem revertit Parisios Caesar.* Derselbe Schriftsteller gebraucht statt des Lokativs stets die Form *apud Parisios*[3]). Später tritt für den Namen der Stadt *Parisius* als indeklinables Substantiv in allen Casus auf, so zuerst Not. Dign. occ. 42, 23. Auch Gregor von Tours braucht *Parisius* unverändert für alle Casus außer Genetiv[4]), und Longnon deutet wohl mit Recht dieses als eine barbarische Form für viel gebrauchtes *Parisios.* Aus *Parisiacus* erklärt sich die alte Adjektivform *parisis,* substantiviert einst den pagus bezeichnend, jetzt noch gebraucht in *livre parisis,* während *parisien* eine Neubildung ist.

**Meldi,** *Meldae,* verkürzter Volksname, vgl. air. *meld,* später *mell,* jetzt *mealh* · zart, lieblich, angenehm, nach Stokes und Ernault zu lat. *mollis* = **moldvis,* gr. ἀ-μαλδύνω, μαλθακός, germ. *milda,* got. *milds*[5]). Zu ihnen gehört nach Ptolemaeus[6]) die Stadt Ἰάτινον. Die Not. Gall. führt eine *civ. Melduorum* auf, *Meldus* M., *Meldis* K., jetzt Meaux; die Bewohner nennen sich noch heute Meldois (aus *Meldensis*).

**Bellovaci** mit der Hauptstadt *Caesarodunum.* Der Name ist noch nicht erklärt. Sein erster Bestandteil findet sich in *Bellorix, Bellovesus* wieder; zum zweiten vgl. *Vacalus* (Fluß Waal), *Vacomagus,* vielleicht auch *Vagienni.* Die Not. Gall. führt zuerst die *civ. Bellovacorum* als Stadt an, *Bellovacis* K., jetzt *Beauvais* (Oise). Der *pagus Bellovacensis* ergab den Namen der Landschaft *Beauvaisis* oder *Beauvoisis*[7]). Hierher scheint auch ein Ort in einem ganz anderen Teile von Frankreich zu

---

1) Holder, Sprachschatz 934.

2) XVII, 2, 4 anno 357.

3) Beispiele bei Holder 935.

4) Zahlreiche Belege bei Holder 937 und Longnon, Géographie de la Gaule 347.

5) Holder, Sprachschatz s. v.

6) II, 8, 11.

7) Wegen des Vokals der vorletzten Silbe Schwan-Behrens, Altfranzösische Grammatik 56; wegen *-is* aus *-ensis* ib. 37.

gehören, nämlich Belvès (Dordogne), das nach Longnon[1]) in karolingischer Zeit *Belvacense monasterium* heißt, ursprünglich also eine geistliche Siedelung von Mönchen aus Beauvais ist.

Silvanectes, noch unerklärt. Ptolemaeus[2]) nennt ihre Stadt Ῥατόμαγος, Not. Gall. *civ. Silvanectum*, *Silvanectis* M., *Selnectis* K.[3]) heute Senlis (Oise), indem die letzte Form durch Metathese zu **Senlectis* wurde (vgl. *lectus* = *lit*).

Suessiōnes, noch unerklärt. Ptolemaeus[4]) nennt ihre Hauptstadt Αὐγούστα Οὐεσσόνων, auch Tab. Peut. *Aūg. Suessorum* (wie so oft fehlerhaft statt *Suessonum*), das Itin. Ant.[5]) schon *Suessonas*, das in merowingischer Zeit in allen möglichen Variationen auftritt[6]): *Sexonas, Sessonas, Sessionas, Suessionas* u. a. Fredegar († gegen 660) schreibt schon mehrmals *Soissionas*[7]), doch ist dies sicher auf Rechnung eines erheblich später lebenden Abschreibers zu setzen, da diese verhältnismäßig junge Form in den zahlreichen Stellen bei Holder sonst nicht mehr begegnet. Jetzt Soissons (Aisne).

Rēmi, nach Zeuß von urkeltischem **(p)rei-mo* vorn befindlich (von **prei* vor), ir. *riam antea*, wall. *rhwyf* König, Anführer, korn. *ruif* König (vgl. lat. *prīmus)*. Schon Cäsar[8]) nennt ihre Hauptstadt *Durocortorum Remorum*, ebenso noch Itin. Ant.[9]), während das Concilium Arelatense anno 314[10]) zuerst die *civitas Rhemorum* als Stadt erwähnt; später *Remis* M., heute Reims (Marne), mißbräuchlich Rheims, die Bewohner Rémois aus *Remensis*.

Catuvellauni, *Catvellauni*, ein Kompositum von *catu*-Kampf (siehe oben unter *Caturiges*) und *vellaunos* gut, von *vellavo*- aus der Wurzel *vell* gut, wall. bret. *gwell* besser[11]), also *„les bons au combat“*, nach Rhys *„lords of battle or war-kings“*, ähnlich

---

[1]) Atlas hist. 168.
[2]) II, 9, 6.
[3]) Longnon, Atlas hist. 65.
[4]) II, 9, 6.
[5]) 362, 2.
[6]) Holder, Sprachschatz 1658.
[7]) Chronicum III, 18, IV, 54 und 56.
[8]) Bell. Gall. VI, 44, 1.
[9]) 380, 7.
[10]) Bei Holder 1120.
[11]) D'Arbois de Jubainville, Les noms gaulois 27 ff.

wie *Caturiges.* Eine Abzweigung dieses Volkes ließ sich in Großbritannien, in der Gegend des heutigen Cambridge nieder. Die gallische Völkerschaft hatte als Hauptstadt *Durocatalaunum,* das deutlich bei Ammian[1]) mit dem Volksnamen bezeichnet wird, *Catalaunis* M., das sich über **Chadelons,* **Chaelons* zu *Châlons,* jetzt Châlons-sur-Marne (Marne) entwickelt hat. Die Landschaft hieß früher le Chalonge aus *Catalaunicus ager,* wofür später (besonders als Ethnikum gebraucht) le Châlonnais (aus *Catalaunensis*) in Gebrauch kam.

**Lingŏnes,** zum sing. **Lingu* gehörig; vgl. ir. *lingid* springt, also „die Springer (auf ihren Rossen)“[2]); auch auf deutsches gelingen und got. *leihts,* nhd. leicht weist Holder hin. Ihre Hauptstadt *Andematunnum* (nach d'Arbois de Jubainville Abkürzung für *Andematunnodunum* = Festung des *Andematunnus*) heißt *Lingonas* zuerst bei Eutrop († 399)[3]), *Lingones M.,* das schließlich über **Lengones* zu Langres (Haute-Marne) wurde (vgl. *lingua — langue, dominica — dimanche;* über das r siehe oben bei *Carnutes*).

**Mĕdiomatrĭci,** nach Glück[4]) aus *mĕdio,* ir. *medón,* lat. *medius* und einer Ableitung von *materis, mataris* gallisches Wurfbeil, gebildet, daher *„medium telis petentes“* oder *„medium iaculantes“*; nach K. Christ besser gedeutet als „die mitten um die *Matra* (auch *Matara,* jetzt *Moder,* einen kleinen Nebenfluß des Rheins im Elsaß) Wohnenden“. Für ihren Hauptort *Divodurum* („Götterfestung“ oder „göttliche Festung“) findet sich bei Ammian zweimal *Mediomatricos,* aber schon Not. Gall. hat in einer Handschrift[5]) *Civitas Mettis, Civitas Mediomatricorum,* in einer anderen von einer Hand aus derselben Zeit wie der übrige Text hinzugefügt *Mettes.* Gregor von Tours gebraucht nur diese Bezeichnung in verschiedenen Formen[6]), die wohl seit der Wiederherstellung der Stadt nach ihrer Zerstörung durch die Hunnen i. J. 451 in Anwendung gekommen sein mag. D'Arbois de Jubainville[7]) leitet

---

[1]) XV, 11, 10 *Secunda est Belgica, qua Ambiani sunt urbs inter alias eminens et Catelauni et Remi.*

[2]) D'Arbois, Les noms gaulois 105 f.

[3]) IX, 23.

[4]) Die keltischen Namen 137.

[5]) Vgl. den Abdruck bei Longnon, Atlas historique 16.

[6]) Longnon, Géographie de la Gaule 370.

[7]) Recherches 412 und 423 ff.

das Wort vom Gentilnamen *Mettius*, einer Weiterbildung des römischen Vornamens *Mettus*, ab; aus dem abl.-loc. *fundis Mettiis* habe sich allmählich *Mettis*, jetzt Metz (Deutsch-Lothringen) gebildet. Das Adjektiv messin für das Gebiet, zu dem Metz als Hauptstadt gehört, ist bedingt durch die französische Aussprache *messe*.

Treveri, nach K. Christ von Fluß und Stadt *Treva*[1]), ein von der Trave eingewanderter teutonischer Volksstamm, der sich dann gallisiert haben müßte. Die Erklärung von Glück[2]) vermag ebenfalls nicht zu befriedigen. Zeuß[3]) denkt an die Intensivpartikel *tre* und kymr. *gwyr*, das Grüne, „etwa Talbewohner?" Die heutige Stadt Trier, franz. Trèves, wurde von Augustus als römische Niederlassung gegründet unter dem Namen *colonia Augusta Treverorum*. Die Tab. Peut. hat noch *Aug. Tresvirorum*, Itin. Ant. mehrfach *Treveros*. (Vgl. auch die Ausführungen oben S. 16 bei Tacitus).

Tungri. Ob der Name keltisch oder germanisch ist, kann nicht mit voller Sicherheit gesagt werden. Im ersteren Falle wäre er nach Zeuß zu ir. *tuinge*, kymr. *tung*, *tungad* (*iuramentum*) zu stellen, im anderen Falle zu ahd. *tunga* Düngung oder *tunc* „unterirdische Webestube". Ptolemaeus[4]) nennt ihre Hauptstadt Ἀτουάτουκον, was sich sicher mit Cäsars *Aduatuca* deckt, nur daß dieser die Stadt den benachbarten Eburonen zuweist[5]). Das Itin. Ant. nennt sie noch *Aduaca Tungrorum*, Ammian[6]) zuerst *Tungris* (loc.-abl. zum nom. erstarrt). Heute deutsch Tongern, franz. Tongres in Belgien (Limburg).

Atrebates, nach Zeuß „Bewohner, Besitzer" für **Ad-trebates* mit assimiliertem *d* der Präposition *ad* = lat. *ad; treb-ates* bedeutet *possessores*, air. *atrab* Besitz. Vgl. zum Stamm *treb* ir. *treb* Wohnung, wall. *tref* Dorf, bret. *trev*, lat. *tribus*, germ. *thorpa*, got. *thaurp*, nhd. *dorf*. Ihre Hauptstadt heißt bei Cäsar-Hirtius *Nemetocenna*[7]), bei Ptolemaeus[8]) *Nemetacum* (= Besitz

---

[1]) *Τρηούα* bei Ptolemaeus II, 11, 12.
[2]) Die keltischen Namen 155.
[3]) Die Deutschen und die Nachbarstämme 216, Anm.
[4]) II, 9, 5.
[5]) Bell. Gall. VI, 32.
[6]) XV, 11, 7.
[7]) Bell. Gall. VIII, 46.
[8]) II, 9, 4.

des Nemetos); dafür Not. Gall. civ. *Atravatum, Atrabatas* M., das mit Assimilation von *t* und *r* heutiges *Arras* (Pas-de-Calais) ergab, während *pagus Atrebatensis* den späteren Provinznamen *Artois* lieferte durch Metathese von *t* und *r* und Elision der tonlosen Mittelsilben.

**Ambiani**, „*ceux qui ont des remparts*“[1]) von *ambio*, air. *ime*, besser *imme*, *imbe*, dat. plur. *imbil*, glossiert *saepibus*. Cäsar nennt mehrfach ihre Hauptstadt *Samarobrīva* (= Sommebrücke)[2]), die Itin. Ant. bereits *Ambianis* heißt, heute *Amiens* (Somme). Der *pagus Ambianensis* ist die frühere Landschaft Amiénois.

**Vĭromandui**, nach d'Arbois de Jubainville[3]) „*fils*“ ou „*clients de Viromandus*“, welch letzteres bedeutet „*celui qui prend soin des hommes*“ (vgl. gr. Ἀνδρομέδης), von *vĭro*, wahrscheinlich = lat. *vir*. *Veromandui* ist schon als Vulgärform anzusehen. Für *Augusta Veromanduorum* erscheint Not. Gall. *civ. Veromanduorum*, erheblich später, aber vor dem Jahre 1000 *Viromandis, Virmandis, Vermandis*. Hier wurde Sanctus Quintinus, ein Märtyrer, beigesetzt, und so ging allmählich der Name des Heiligen auf die Stadt über, *Castrum sancti Quintini* oder *Sanctus Quintinus* seit dem 10. Jahrhundert[4]), jetzt Saint-Quentin (Aisne). Der Name der gallischen *Viromandui* lebte noch fort in der Landschaft Vermandois = *territorium Viromandense*, der allerdings auch eine Ortschaft Vermand, 11 km nordwestlich von Saint-Quentin angehört. Longnon weist nach, daß diese nicht vor der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts vorhanden war, und meint, daß sie ihren irreführenden Namen irgend einem Halbgelehrten jener Zeit verdanke, ähnlich wie *Vieux-Poitiers, Vieux-Châlons* u. a.; jedenfalls ist aber in diesem *Vermand* der Name der *Viromandui* wieder aufgelebt.

Eine Anzahl alter Volksnamen sind niemals zur Bedeutung von Ortsnamen gekommen, haben sich aber als Landschaftsnamen bis auf den heutigen Tag erhalten. Sie paßten nicht in den Rahmen unserer obigen Darstellung und sollen deshalb hier besprochen werden.

---

[1]) D'Arbois, Les noms gaulois 35.
[2]) Bell. Gall. V, 24; 47; 53.
[3]) Les noms gaulois 134.
[4]) Longnon, Histoire de la Gaule 411.

**Meduli.** D'Arbois de Jubainville[1]) erinnert an den verwandten griechischen Mannesnamen Μέθυλλος. Nach ihnen ist ein pagus der Bituriges Vibisci benannt, den zuerst Ausonius[2]) erwähnt. Der *pagus Medulicus,* später *Medulcus* lebt heute noch fort in dem Namen *le Médoc,* der berühmtesten Weingegend des heutigen Frankreich. Daß sie schon im 4. Jahrhundert einen guten Tropfen erzeugte, geht aus einer anderen Stelle hervor, in der Ausonius, der Sohn und der Sänger des sonnigen Girondegaus, zugleich die medulischen Austern als die lieblichsten von allen preist[3]):

*set mihi prae cunctis dulcissima (scil. ostrea), quae Medulorum*
*educat oceanus, quae, Burdigalensia nomen,*
*usque ad Caesareas tulit admiratio mensas,*
*non laudata minus nostri quam gloria vini.*

**Vertamacori,** *Vertamocori, Vertacomacori.* Plinius[4]) erzählt, daß der Ort Novaria in Gallia transpadana von einer Völkerschaft dieses Namens (die Formen entstammen verschiedenen Handschriften, sonst ist der Name nicht belegt) herrühre, die gegenwärtig ein pagus der Vocontii sei. Die letzteren werden nach den Angaben der alten Schriftsteller im Osten von den kottischen Alpen, im Westen von den Stämmen der Cavarer und Tricastiner begrenzt. Wenn die Vertamacori ein pagus der Vocontii sind, so könnten sie sehr wohl in der heutigen Landschaft Vercors gesessen haben, die einem Teil des Departements Drôme entspricht, und deren Namensform unbedenklich aus dem alten Volksnamen abgeleitet werden darf. Diese Auffassung haben auch namhafte Gelehrte, zuletzt Nissen[5]) vertreten, während Longnon sie bekämpft[6]). Eine Deutung des Namens scheint noch nicht versucht zu sein; vielleicht ist der letzte Teil -cori gleich -corii, wie oben in Petrucorii.

**Veliocasses**[7]), *Veliocasii*[8]). D'Arbois de Jubainville[9]) vergleicht zum ersten Teile *velio-* des Kompositums das irische

---

[1]) Les noms gaulois 125. [2]) Epist. IV, 2 und 16 u. a. Stellen.
[3]) Ausonius, Epist. IX, 18 ff. [4]) Nat. hist. III, 124.
[5]) Italische Landeskunde, II, 174.
[6]) Géographie de la Gaule au VIe siecle, 24; dagegen in unserem Sinne Desjardins, Géographie historique de la Gaule romaine II, 232.
[7]) Caesar, Bell. Gall. II, 4; VII, 75.
[8]) Ptolemaeus II, 8, 7.
[9]) Les noms gaulois 218 f.

Substantiv *féle* = *vēlia*, *„honnêteté, modestie, retenue“* (*casses* ist oben bei *Tricasses* besprochen); er deutet den ganzen Namen *„les supérieurs, les beaux par l'honnêteté, par la modestie, par la retenue“*. Die Hauptstadt des Volkes *Rotomagus*, jetzt Rouen, ließ den Stammesnamen in toponymischer Bedeutung nicht aufkommen; doch ist schon im 7. Jahrhundert von einem *pagus Vilcassinus* die Rede[1]), der im 12. Jahrhundert volkstümlich *Velgesin, Veguesin, Veguessin, Vesquesin* heißt, woraus die nfr. Form le Vexin enstand. Da ein Teil der Landschaft der Normandie, ein anderer der Ile-de-France angehörte, so unterscheidet man noch heute le Vexin normand und le Vexin français.

**Caleti,** *Caletes*. Cäsar[2]) gebraucht beide Formen, Plinius[3]), den Akkus. *Galetos*, Ptolemaeus[4]) Καλλῆται; der letztere nennt auch ihre Haupstadt Ἰουλιοβάνα (offenbar für *Juliobona*), jetzt Lillebonne. Zur Erklärung des Volksnamens verweist D'Arbois[5]) auf bret. *kalet*, ir. *calath* oder *calad*, beide gleich deutschem *hart*, das auch etymologisch zu dem gall. *caleto* gehöre. Windisch[6]) weist auf ags. *häledh* aus älterem **halith*, altsächs. *helith*, nhd. *held* hin. Vom 7. Jahrhundert findet sich in den Urkunden ein *pagus Caletus*, neben dem vorgenannten *pagus Vilcassinus* ein Teil der civ. Rotomagensium, in späterer Zeit pays de Caux genannt, das im allgemeinen dem heutigen Departement Seine-Inférieure entspricht und in die beiden Teile Grand-Caux und Petit-Caux zerfällt. Auch das im Süden des Grand-Caux gelegene Städtchen Caudebec-en-Caux, das 697 urkundlich als *Calidum Beccum* bezeugt ist[7]), geht nicht auf lat. Adjektiv *calidus* zurück, wie es scheinen möchte, sondern ist eigentlich **Caletum Beccum* „Bach der Caletes“ zu schreiben.

Unter den belgischen Völkerschaften, die an Germanien angrenzen, nennt Cäsar wiederholt die

**Condrusi**[8]) und versichert, daß sie zusammen mit einigen für uns bedeutungslosen Stämmen *uno nomine Germani appel-*

---

1) Longnon, Atlas 97.
2) Bell. Gall. II, 4; VII, 75.
3) IV, 107.
4) II, 8, 4.
5) Recherches 428.
6) Enzyklopädie von Ersch und Gruber XXXV, 134.
7) Holder, Sprachschatz unter Caleti.
8) Bell. Gall. II, 4; IV, 6; VI, 32.

*lantur*. Es ist hier nicht der Ort, ihre Zugehörigkeit zu den Germanen oder Kelten zu untersuchen; ihren Namen hat schon Zeuß[1]) als keltisch erkannt. D'Arbois leitet ihn von der Partikel *con-* und *drŭso-* ab, welch letzteres mit dem Männernamen *Drusus*, eigentlich *Drousus (Drausus)* identisch ist, das er zu ir. *drûs, drúis libido* stellt, so daß der Name also „*libidinosi*" bedeute. Einer der neun pagi der civ. Tungrorum heißt in fränkischer Zeit *pagus Condrustus* oder *Condrustensis, Condrucium,* französisch le Condroz, heute zu Belgien (Namur und Lüttich) gehörig[2]).

**Gentes aremoricae** nennt Cäsar[3]) die Völkerschaften, die die heutige Bretagne und einen Teil der Normandie bewohnen. Das gallische Adjektiv ist eine Komposition aus der Partikel *ărĕ* lat. *ad*, verwandt mit griech. παρά, und Subst. **mŏri,* lat. *mare,* so daß es also bedeutet „*admarinus, maritimus*"[4]). Spätere Autoren begreifen unter *Aremorici,* kontrahiert *Armorici,* alle an der Küste wohnenden Völkerschaften zwischen Seine- und Garonnemündung. Heute ist l'Armorique nur noch eine gelehrte und halb poetische Bezeichnung für die Bretagne, deren bretonisches Idiom wohl auch *langue armoricaine* genannt wird.

Zum Schluß haben wir noch der Ausdrücke *Gallia, Aquitania, Belgica* zu gedenken, die ihrem Ursprunge nach ebenfalls auf Volksnamen zurückzuführen sind, und deren französische Umbildungen teils der historischen, teils der modernen Geographie angehören.

**Galli.** Mit dem Namen bezeichnen die Römer zunächst ihre keltischen Nachbarn im nördlichen Italien, dann deren nahe Verwandte jenseits der Alpen. Der Begriff Gallia wird schließlich von Cäsar auf das ganze Gebiet westlich vom Rhein und nördlich der Pyrenäen ausgedehnt, während derselbe Cäsar den Volksnamen *Galli* ausdrücklich auf den Teil des Landes beschränkt, der im Süden von der Garonne, im Norden von der

---

[1]) Die Deutschen und die Nachbarstämme 212, Anm.

[2]) Longnon, Atlas 133.

[3]) Bell. Gall. V, 53; VII, 75; VIII, 31.

[4]) Glück, die keltischen Namen 31 ff. Windisch in der Enzyklopädie von Ersch und Gruber, 2. Sekt. Bd. 35, 143.

Seine und Marne begrenzt wird: *Gallos ab Aquitanis flumen Garumna, a Belgis Matrona et Sequana dividit*[1]. Sicher ist, daß die Gallier selbst einen gemeinsamen Namen weder für das Land noch für das Volk gekannt haben. Die Griechen gebrauchen Γαλάται im Sinne des lat. *Galli* und als eine Fortbildung der auch im letzteren enthaltenen Wurzel *gal*, die als gälisches Wort „Schlacht“ bedeutet, gäl. *galann*, kymr. *gal* Feind, *gail* Mord, air. *gal* Tapferkeit; daher das im Griechischen gebrauchte *galat-* etwa „Krieger“. Aus lat. Gallia hat sich Gaule keineswegs den Lautgesetzen entsprechend entwickelt; vielmehr mußte nach der Analogie von *palea—paille, valeat—vaille, folia—feuille* usw. ein **Gaille* entstehen. Diez[2] leitet *Gaule* aus *Gallia* ab, indem hier wie in zwei fremden Worten, nämlich got. *valus*, gesprochen **vallus* = *gaule* und germ. *salaha*, gesprochen **sallaha, *salla* = *saule* das erste *l* sich in *u* aufgelöst habe, während das zweite unberührt blieb. Auf diese Weise wäre aber *Gaule* höchstens aus **Galla* zu erklären, das Schwinden der palatalen Spirans bliebe als unaufgeklärte Schwierigkeit bestehen. Man wird auf dem eingeschlagenen Wege zum Ziele kommen, wenn man annimmt, der Volksname *Gallus* habe sich nach Analogie von **vallus* und **salla* zu **Gaul* umgebildet und hieraus sei der Name des Landes mit naheliegender Femininendung *e* entstanden. Zur Unterscheidung vom Ländernamen wurde dann ein neuer Volksname *Gaulois* mittels des Suffixes *-ensis* geschaffen.

**Aquitania.** Der vermutlich iberische (oder ligurische?) Name, dessen Deutung bis jetzt noch nicht gelungen ist, tritt zuerst bei Cäsar auf. Über den Umfang des zu verschiedenen Zeiten damit bezeichneten Gebietes ist an anderer Stelle[3] gesprochen worden. Bis zum 13. Jahrhundert bestand ein Herzogtum Aquitanien, dessen franz. Name Aquitaine durchaus als gelehrte Bildung anzusehen ist. Die regelmäßige Entwickelung des Wortes nach südfranzösischen Lautgesetzen hätte *Aidaigne* ergeben müssen, das auch tatsächlich als Bezeichnung eines kleinen Gebietes, des Val-d'Aidaigne, wofür entstelltes Val-de-Daigne

---

[1] Bell. Gall. I, 1.

[2] Grammatik der romanischen Sprachen, I[5], 170, Anm. 3.

[3] S. 12.

gebräuchlicher ist, existiert[1]). Andererseits entwickelte sich *Aquitania* mit vorgesetztem Artikel zu la Guyenne, indem man in **Laquitania* volksetymologisch die Anlautsilbe *la* für den Artikel hielt und **La Quitania* trennte, dessen Hauptteil sich dann selbständig weiter bildete und südfranzösisch *Guyana*, nordfrz. *Guyenne* ergab, (vgl. *la Pouille* aus *Apulia, ma mie* aus *m'amie*). Allerdings wich das Gebiet, das nun mit diesem Namen bezeichnet wurde, wieder erheblich von dem ab, was man ehedem unter Aquitania verstanden hatte, indem es einerseits bei weitem nicht an die Loire heranreichte, andererseits aber nur einen kleinen Teil südlich der Garonne umfaßte. Hier hatten die im 6. Jahrhundert von der Südseite der Pyrenäen eingewanderten iberischen Vascones (Basken) dem Lande ihren Namen aufgedrängt, das nunmehr Vasconia, frz. Gascogne genannt wurde.

**Belgae.** Zeuß stellt es zu dem keltischen Eigennamen Βόλγιος, Diefenbach zu air. *bolc, bolg* Sack, Holder zur Wurzel *belg* von *bhelgho-* schwellen. Cäsar bezeichnet mit diesem Namen bekanntlich die Bewohner des nördlichen Gallien zwischen Seine und Marne einerseits und dem Niederrhein anderseits, deren Gebiet er einigemale *Belgium* nennt[2]).

Man hat lange darüber gestritten, ob die Belgae ähnlich den Aquitani ein durch Abstammung und besonders durch die Sprache von den eigentlichen Galliern verschiedenes Volk darstellen, wie man nach Cäsars Bemerkung im ersten Kapitel seines Bellum Gallicum wohl annehmen könnte. Doch ist jetzt die schon von Zeuß[3]) vertretene Ansicht allgemein durchgedrungen, daß die Belgae reine Kelten sind, wie aus den Namen ihrer civitates, ihrer Städte und der Personen hervorgeht. Ihre Sprache mag dialektisch von der der Gallier verschieden gewesen sein, sie war jedenfalls rein keltisch, nicht etwa ein Gemisch von keltischen und germanischen Worten, selbst wenn man annimmt, daß die Belgae germanische Volksteile in sich geschlossen haben.

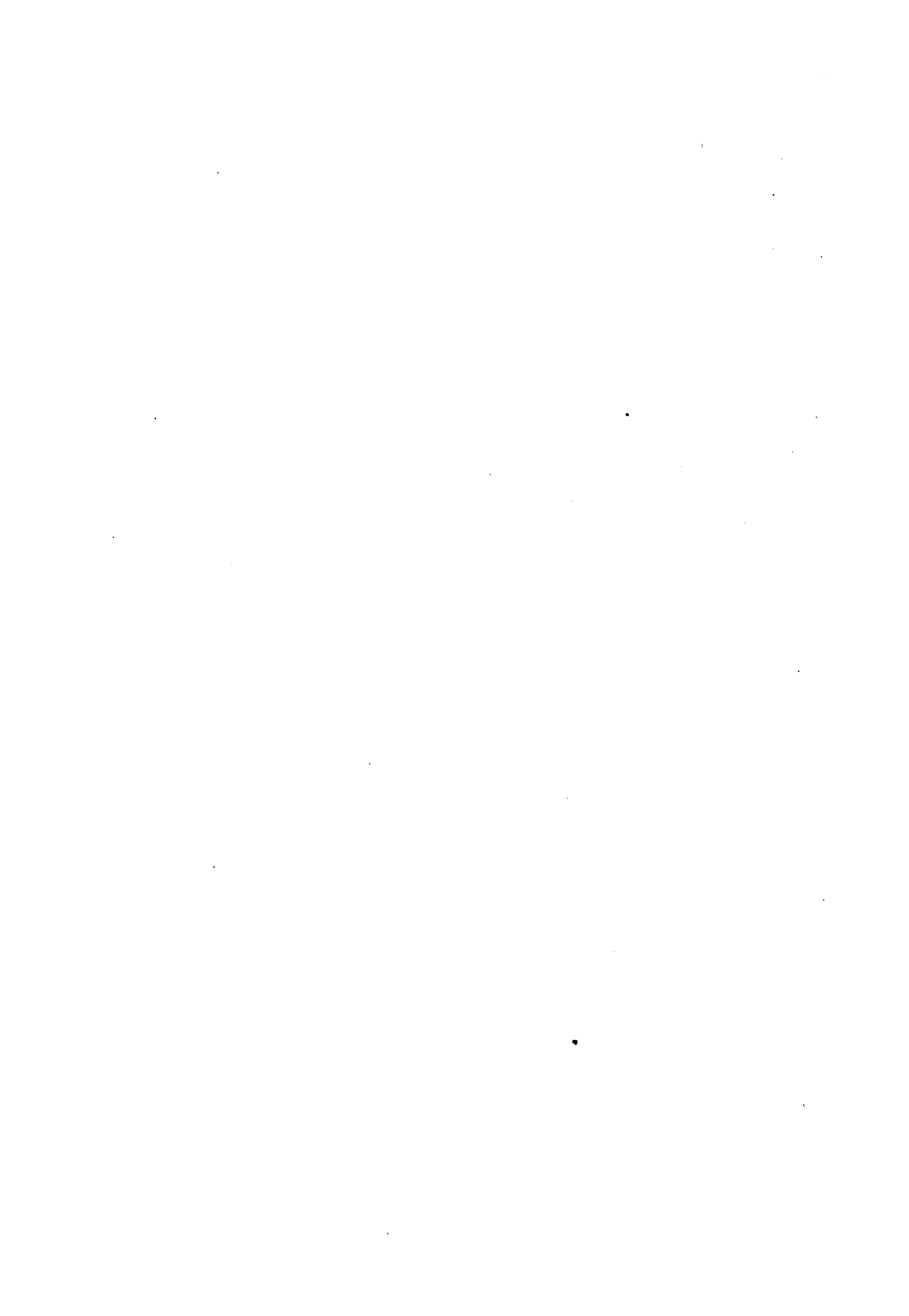
---

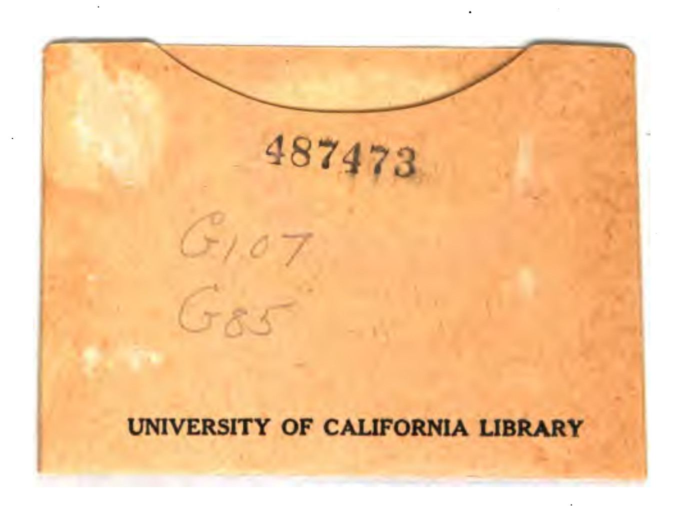
[1]) Vgl. La Grande Encyclopédie s. v. Guyenne. Auch Longnon, Atlas 165 bezeugt den Namen *Vallis Aquitaniae* für *Le Val-de-Daigne, région naturelle au sud-est de Carcassonne.*

[2]) Bell. Gall. V, 12 u. 25; VIII, 46 und 54.

[3]) Die Deutschen und die Nachbarstämme 186 ff.

Gebräuchlicher als Belgium wurde das Adjektiv *Belgica* (scil. provincia), das durch die Einteilung Galliens unter Augustus zuerst amtlich verwendet wurde, bis es schließlich mit dem Erlöschen der römischen Herrschaft in Gallien aus der Geschichte verschwand. Erst im Jahre 1598 trat der Name wieder auf, als Philipp II. einen Teil seiner niederländischen Besitzungen, eben die unter dem Namen Belgien zusammengefaßten, seinem Schwiegersohne Albrecht von Österreich als Lehen überließ. In allgemeinere Aufnahme kam der Ausdruck erst wieder seit der französischen Revolution; ein selbständiges Königreich Belgien, franz. la Belgique aus *Belgica,* besteht seit dem Jahre 1832.




487473
G107
G85
UNIVERSITY OF CALIFORNIA LIBRARY

